

Inhaltsverzeichnis für 1930

Verband, Beruf, Gewerbe		Zu den Verhandlungen über den Deutschen Buchdrucker-Tarif	8 IV	Rationalisierungsbeispiele	11 III
So soll und muß es weitergehen	1 I	Anträge zur Revision des Reichstariifs	10 I	Überfluten und Arbeitslosigkeit	12 I
Das werdende Weltmuseum der Druckkunst	2 III	Das Ergebnis der Verhandlungen über den Buchdrucker-Tarif	10 I	Das Heer ohne Arbeit	13 II
Verhandlungen über Arbeitsbücher	3 II	Beschlußprotokoll (Änderungen des Reichstariifs)	11 I	Was das sein?	14 I
Zur Arbeitsmarktlage in unserm Verband	3 IV, 7 IV, 11 IV, 16 IV, 20 IV, 25 IV, 29 IV, 33 IV, 38 IV, 42 IV, 46 IV, 52 II	Die Änderungen zum neuen Reichstariif	12 I	Der Zerfall der großen Koalition	15 I
Guerrillakämpfe ums Recht	4 II	Der Reichstariif ist im Druck erschienen	17 IV	Die neue Regierung	15 I
Gesundheitliche Schädigung im Tiefdruck	4 II	Tarifverlängerung für das Steinbrudrungspersonal am Nieberstein	18 IV	Aufgang der Sparsätigkeit	15 II
Befanntmachung des Verbandsvorstandes	7 I, 11 I, 49 I, 51 I	Das Lohnabkommen im Buchdrudgewerbe nicht gekündigt	19 IV	Ein Ausschuß für internationale Rationalisierungsbestrebungen	17 IV
Konferenz der Verbandsleitung	7 I	Keine Änderung des Tariifs für das Lithographie- und Steinbrudgewerbe	22 IV	Besserung des Arbeiterstandes der Angeleiterten	19 I
Der Oberbürgermeister von Solingen	7 IV	Der Reichstariif allgemeinerbindlich	27 I	Auf 50 deutsche Einwohner ein Kraftwagen	19 I
Ein Gewerkschaftsfilim unserer Berliner Jahststelle	9 IV	Tarifverlängerung für das Chemigraphiegewerbe	44 IV	Das Ideal ist der Fünftundentag	19 II
Bildungsarbeit in der Jahststelle Köln	9 IV	Das Lohnabkommen im Buchdrudgewerbe gekündigt	45 IV	Die Weltwirtschaftskrise	20 I
Das Lebensbedürfnis für Männer und Frauen	11 III	Die Tarifverträge in Deutschland	46 II	Bilder der Zeit	20 III
Unhaltbare Zustände	12 II	Der Termin für die Lohnverhandlungen im Buchdrudgewerbe	47 IV	500 000 Arbeitslose mehr als im Vorjahre	20 IV
Der Kampf um eine Staubaugenanlage	12 II	Der Chemigraphentariif für 1931 verlängert	48 IV	Verlängerung der Arbeitszeit	21 I
Konferenz des Gaus 2	13 I	Von den Lohnverhandlungen	51 I	Kinder im Arbeitsamt	21 I
Unser Verband in der Reichshauptstadt	13 I	Befanntmachung zum Lohnariif	52 I	Ein amerikanischer Beitrag zur Kassenfrage	21 II
Kurz und entschlossen	13 II	Die Lohnvereinbarung verlängert	52 I	Der Arbeitsmarkt nur wenig entlastet	21 IV
Dreizehntägige	13 II	Andere graphische Verbände		Tragdie eines friegsbedingten Arbeiters	21 IV
Zur betrieblichen Entwicklung des Buchdrudgewerbes	14 I	Eine Gauleiterkonferenz der Buchdrucker	4 IV	Lehren aus der Arbeitslosigkeit	22 I
Verarmung im Kinotheater	14 II	Im neuen Gewand	4 IV	Die Frage der Pausen bei Flieharbeit	22 II
Der Dank des Unternehmers	14 II	Verbandsrat der Graphischen Union	20 IV	Um Arbeit und Brot	23 I
Die „Kollamen“ der Kolonnen	14 II	Verbandsrat der graphischen Hilfsarbeiter in der Tschechoslowakei	22 IV	Fortschritte und soziale Verelendung	23 II
Der Streit in den Danziger Buchdrudereien	14 II	Urabstimmung über Invalidenunterstützung	23 IV	Warnung für Auswanderer	23 III
Uraubsbestimmungen	15 II	Die Abstimmung über Invalidenunterstützung in Österreich	31 IV	Zur Überwindung der Wirtschaftskrise	24 I
Warum solche Unterliebe?	15 II	Ausprierrung in Österreich	32 IV	Die Abschaffung der führenden Zeitgenossen	24 II
Ferienheim der graphischen Arbeiterchaft	15 III	Sperre für Österreich und Rumänien	32 IV	Lohn und Miete	25 III
Erholungsheime der Arbeiterchaft	15 III	Die Auspierrung in Österreich aufgehoben	34 IV	Die Arbeitslosigkeit bleibt endlich hoch!	25 IV
Arbeitsniederlegung in Halberstadt	15 IV	10jähriges Bestehen der Lehrlingsabteilung der Buchdrucker	39 IV	Profit als Ursache internationaler Gegenläge	25 IV
Ächtung, Mitgliedskarte geköhnt!	15 IV	Die nichtorganisierten Hilfsarbeiter der Schweiz	41 IV	Der Kampf gegen die Wirtschaftskrise	26 I
Unter den 50 bestausgestatteten Bürgern	15 IV	Gewerkschaftsbewegung		Im Ausland Kopfschütteln	27 I
Die Konzentration des Kapitals im Drudgewerbe	16 I	Gewerkschaftsarbeit als sittliche Verpflichtung	3 I	Die Reichsbetriebe floriieren	27 II
Werben und Wirken in 40 Jahren (Hamburg)	16 II	Für Arbeitsbeschaffung, gegen Anleihsperre	3 I	Der Reichstum deutscher Bodenschätze	27 III
Steigende Unfallhäufigkeit im Drudgewerbe	16 II	Von der Gewerkschaftspresse	3 II	Der Lebenshaltungsinde	28 I
Herr Eisner als Fürbitter der Unternehmer	17 II	Der gewerkschaftliche Schriftsteller	3 II	Kennt man das Preisentfeng?	28 I
Verhütung alter Druckmaschinen	18 I	Premien für Mitglieberwerbung	3 II	Erneute Geldverelendung	28 IV
Bilanz des deutschen Buch- und Musiknotenaußenhandels	18 I	Arbeiteraristokraten	4 I	Ausverbilligung der Baugelder	28 IV
Das nichttechnische Personal	18 I	Der Bundesauschüß zur Finanzreform	9 IV	Zu neuen Produktionsmethoden	29 II
Unseren Mitarbeitern zur Beachtung!	18 IV	Die Gewerkschaftspresse beim Reichsarbeitsminister	9 IV	Das Einkommen der Arbeiter und der andern	29 III
Kollege, lies!	19 II	Kauf Umbreit als Jubilär	14 IV	Das beste Unternehmen der Fahrradindustrie	29 III
Selbsthandien unterlassen!	19 II	„Sport“-Kommunisten sind Gewerkschaftsfeinde	14 IV	Die Besetzung der Verkaufsleiterindustrie	29 IV
Ein lehrreiches Stückchen Kleinarbeit	20 III	Feuerschutz und Gewerkschaften	14 IV	Ein Kongreß der religiösen Sozialisten	29 IV
Warnung vor Kautionschwindlern	20 IV	Arbeiter! Gewerkschaftsmitglieder!	16 I	Blach der Auflösung des Reichstags	30 I
Der Lohnstand im Buchdrudgewerbe	21 I	An die Arbeiter der ganzen Welt	17 II	Bildung des Fließgewerkschafts	30 IV
Halbheiten im Kampf gegen den Unfall	21 II	Der Bundesauschüß zum internationalen Gewerkschaftskongreß	20 II	Die Zahl der Ausgehrenten wächst	31 I
Natürlich, getrennt haben Sie getrunken	21 II	Unterstützung d. gewerkschaftseigenen Unternehmungen	22 II	Eine grandiose Sinnlosigkeit	31 II
Zahlen, die sprechen	21 II	Wer bezahlt die Angeleiteten?	24 IV	21 Millionen Arbeiter und Angestellte	31 II
Als Arbeitsloser im Verband	22 I, 23 II	Die Geltschaft gegen die freien Gewerkschaften	25 IV	Bedingungen für die Reichsaufträge	31 II
Gautonferenz des Gaus 5	22 II	Wer Jahrsgehnte Fabrikarbeiterverband	26 III	Die Arbeitslosigkeit steigt	31 II
Die Aufnahme der graphischen Hilfsarbeiter in die Berufsinternationale	22 IV	Verbandsrat der Legilarbeiter	28 IV	Ränder ohne Arbeitslosigkeit	31 II
Mußte das sein?	24 III	Der Werkmeisterverbandstag in Breslau	29 IV	Erst die Wöhne, dann die Preise	31 IV
Die Gemeinshaftskreflamme	24 III	Arthur Schmitz 25 Jahre Reaktor	32 IV	Große Erfahrungen bei der Einfuhr	31 IV
Ausgehobenes Zeitungsverbot	24 IV	Zur 27. Generalversammlung der Bergarbeiter	32 IV	Das Verbreden an den Arbeitslosen	32 I
Durch die Betriebe weht ein unsreier Wind	25 I	Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!	33 I	Menschen der Freiheit	32 I
Was soll ein Schleißer vom Druck wissen?	25 II	Sicherlegung des Metallarbeiterverbandes	33 IV	Zum Thema Preisabbau	32 IV
Was sind Rechenkünster!	25 III	Ein technisches Zeitschrift des Eisenbahnerverbandes	34 IV	Massenaktionssunnen der Großindustrie	32 IV
Fürsprache	26 III	Kampf gegen die Bonzen	35 I	Sinein in den Wahlkampf!	33 I
Arbeitsunlust oder Berufsfrunde?	26 IV	Das Haus der Metallarbeiter	35 IV	Die 30 000 neuen Wohnungen	33 II
Auch sehr wichtig	26 II	Ein zeitgeschichtliches Dokument	39 II	Die unästhetischen Wirtschaftsführer	33 IV
Die Pflicht des Betriebsrats	26 III	Die 8. Bundesauschüßung in Dresden	40 II	Eine gewaltige Organisation	33 IV
Konkurrenzerecheinungen im graphischen Gewerbe	27 II	Hermann Rube 65 Jahre alt	40 IV	Gegen unsoziale Firmen	33 IV
Unbefeiter im Schatten der Diktatur	27 III	Das Verbandsblatt der Angestellten	40 IV	90 Proz. aller Einkommen unter 1800 M.	33 IV
Mitgliedsbuch geköhnt	27 IV	Verbandsrat der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter	41 IV	Herkunft der Großstädter	33 IV
Ächtung! Schwindler!	27 IV	Die Forderungen der freien Gewerkschaften	42 I	Der fünfte Kongreß der religiösen Sozialisten	33 IV
Weiterer Aufstieg u. neue Erfolge d. Verbandes	28 I	Dritter Bundesrat des Deutschen Bauergewerksbundes	42 IV	Die Katastrophenspolitik	34 I
Der unsreier Wind in den Betrieben	30 I	Was ist denn schon erreicht worden?	43 I	Ein gefährlicher Trugschluß	34 I
25 Jahre Jahststelle Bielefeld	30 II	Das Referat Leipzarts auf der Bundesauschüßung	43 II	Gebt ihnen die richtige Quittung!	34 II
Echt kapitalistisch	30 II	Von der Gewerkschaftspresse	44 IV	Die Sparanlagen gehen zurück	34 IV
Lohnerhöhung im Steinbrudgewerbe	31 I	Helft einen Anariff abwehren!	44 IV	Die organisierten Verbraucher als Wähler	34 IV
Oskar Krömboldt	31 IV	Die Kupferhämde lehnen die Vereinigung ab	44 IV	Warum für die Sozialdemokratie?	35 I
Unternehmerorgan als wirtschaftspolitische Kinderpielwiese	32 II	Ein Film der Arbeiterbant	44 IV	Wie müssen die Frauen wählen?	36 I
Aus dem Steinbrudgewerbe (Leipzig)	32 III	Der Bräutigam wollte es nicht	44 IV	Partei und Gewerkschaften sind eins	36 I
Der Reichstariif auch eine Angelegenheit der Moral	33 II	Der Anstich der Dachdecker	45 IV	Winte für die Wähler	36 II
Brief an Durchreisende	33 II	Für die Unternehmer — gegen die Arbeiter!	46 I	Die gesunde Zeitung	36 II
Mitglieder der Sparkasse der Reichsbruderei	33 IV	Die Tarifverträge in Deutschland	46 II	Die Arbeiterpartei für Liste I	36 IV
Zahlen, die nichts beweisen	34 I	Der Vorstand des ADGB, zum Schiedspruch in der Berliner Metallindustrie	47 I	Wählt die Partei der Arbeit!	37 I
Gautagung des Gaus 6a	34 IV	Der Gewerkschaftskongreß des ADGB	47 IV	Christliche Neutralität	37 I
Gautagung des Gaus 9	35 II	Aufstuf zur Mithilfe!	48 I	Die kommende deutsche Sowjetmacht	37 II
Merkel Druckermitteligkeiten	35 III	Die Gewerkschaftspresse und ihre Gegner	50 I	Du sollst nicht lügen!	37 II
Warnung vor einem Unterstüßungschwindler	36 IV	Zehnte Ausschüßung des ADGB	52 I	Einer aus dem Interessentenhaufen	37 II
35 Jahre Jahststelle Augsburg	37 IV	Politik und Wirtschaft, Soziales		Für den, der es noch nicht weiß	37 II
Die Kehrseite	38 I	Das Auf und Ab der deutschen Wirtschaft	1 II	Wie sah der letzte Reichstag aus?	37 II
Das Gesicht deiner Zeitung	38 III	Hugenberg in der deutschen Filmindustrie	1 II	Die neue Lohnsteuer der Lebigen	38 II
Der Betrüger Fred Hummel	38 IV	Die sozialpolitische Ausbeute des Jahres 1929	1 III	Zwei Systeme	38 IV
Willkommen in der Internationale	39 I	Vom Einkommen und Auskommen	2 I	Vorlicht vor besonders „billigen“ Waren	38 IV
Die Stellung des Hilfsarbeiters	39 II	Lohnsteuererstattungen für 1929	2 IV	Das Glend der Ausgehrenten	39 I
Die Letztgenemachdine	39 III, 40 III	Börsebetrieb auf hoher See	2 IV	Die politische Frontverschiebung und die Gewerkschaften	39 II
Von der Buchdrudereinternationalen	40 I	Die ihr Leben wegwarfen	2 IV	Die Arbeitslosigkeit nimmt weiter zu	39 IV
Mitteilung des Verbandsvorstandes	41 I	Der Kieienwelttrutt in der Margarine-Industrie	2 IV	Der Maschinenarbeiter verdrängt den gelernten Arbeiter	40 I
40 Jahre Gewerkschaftsfunktionäre	41 IV	Für Arbeitsbeschaffung, gegen Anleihsperre	3 I	Man kann auch billig sein!	40 I
Gründung neuer Betriebe im Gewerbe erschwert	42 II	Hohe Röhne	4 I	Der Wert des Menschen	40 II
Eine schmerzhaftte Belehrung	42 II	Das Autojahr 1929	4 I	Katastrophe oder Aufstieg?	41 I
„Sie“ war nicht im Verband	42 II	300 Arbeiter denen den deutschen Türendenbar	4 II	Fordlöhne in Europa	41 I
Brosdensammlung	44 I	Die Haager Verhandlungen sind zu Ende	5 I	Herrenschicht vom Hatentkreuz	41 IV
Ächtung, ein neuer Unterstüßungschwindler!	44 IV	Die Katastrophe der Arbeitslosigkeit	5 I	Abnahme der Heiratshäufigkeit	41 IV
Er kann alles	45 IV	Wehr gefeuert als gehuert	8 I	Niemand ist sicher	42 II
Gereifte Verbandsstreue	46 II	Schlechte Ausfichten	8 I	Arbeitszeitverkürzung ist der Schlüssel	42 II
Wirtschaftliche Notwendigkeit oder Willfür?	46 II	Verurteilt oder Verbrochen?	8 II	Von der Technik im vergangenem Wahlkampf	42 IV
Unfähigkeit, die sich selbst belohnt	47 I	Eure Sorgen müßt ich haben!	8 II	Wohnungsnot und Gehaltsmoral	42 IV
Moderne Organisation	47 IV	Werkzeug der Unternehmer	8 II	Lohnabbau oder Arbeitszeitverkürzung?	43 I
Funktionsaufklärung durch den Verband	48 II	Keun Millionen Sparanlagen	8 IV	Die Luxuserfahrungen	43 IV
Jubiläum in Stettin	48 II	Attentaten, Dividende, Kredite	9 I	Randbemerkungen zur Politik	43 IV, 44 III, 45 III, 48 III, 49 IV
Betriebsratswahl in der Reichsbruderei	48 IV	Schmierfinten	9 V	Sozialpolitik für Millionäre	44 I
Wahr Kilgtrat!	49 I	Arbeitslosigkeit und Krankenstand	9 V	Gegenläge	44 II
Verjadt	49 II			Wie er es machen würde	44 II
Karl Gelle gefarben	49 IV			Ein Industrieller für die 44-Stunden-Woche	45 I
Wirtschafts- oder Masspolitik?	50 I			Das Auslandskapital in der deutschen Wirtschaft	45 I
Wie lange reicht der Zeitungspapiervorrat der Erde?	50 IV			Vom Zeitmesser	45 I
Tarif- und Lohnbewegungen				Auch ein Skandal	45 II
Kündigung des Reichstariifs	1 IV			Bis zum letzten Verbraucher	45 II
Die Tarifverhandlungen im Buchdrudgewerbe	6 I			Für die Unternehmer, gegen die Arbeiter	46 I
Anträge zur Revision des Deutschen Buchdrucker-Tariifs	6 V			Lohnabbau ist wirtschaftlich unlaublich dumm	46 I
Anträge des Deutschen Buchdrucker-Bereins	6 VII			Erweiterter Machtbereich des Papierkongerns	46 I
Aber die Allgemeinverbindlichkeit d. Buchdruckerariifs	7 IV			Große Reunrückung in der Bauwirtschaft	46 IV

Das Gehaltssturzungsgefäß u. der Kriegshinterbliebene	47 IV
Arbeitslosigkeit und Umfah	47 IV
Der Großhandelsindex steigt	47 IV
John Millionen leiden!	47 IV
Heraus mit den Frauen aus dem Produktionsprozeß!	48 I
In allen Ländern das gleiche	48 II
Stundenlöhne werden verheimlicht	48 II
Kürzung der Beamtenegehälter	48 IV
Zum sogenannten Preisabbau	49 II
Deutsches Geld für die Faschisten	49 II
Die Tagung der Demog	49 IV
20. Jahrhundert	49 IV
Ein Unternehmer gegen Lohnkürzung	50 II
Die Glühlichen!	50 II
Der Arbeiter hungert für sie	50 II
Keine Arbeitsruhe mehr	50 II
Großhandelspreise und Lebenshaltungslosten	50 II
Ein praktisches Rezept	50 II
Die Geleimischen	50 III
Wo die Nazis regieren	50 IV
Zwei Millionen Kinopläne	50 IV
Weihnachtsfest der Massenarmut	51 I
Die Arbeitslosigkeit im Weihnachtsmonat	51 II
Die Schutztruppe des Kapitals	51 II
Was bringt die neue Notverordnung?	51 II
Ein Disziplinredner zur RWG.	51 IV
Gulaschkanonen statt Gummihüpfel	52 II

Arbeitsrecht, Betriebsräte

Zu den Neuwahlen der Betriebsvertretungen	5 II
Kein Recht auf Vorkontrolle	5 II
Zwangswelcher Verzicht rechtsunwirksam	5 II
Zu den bevorstehenden Betriebsrätewahlen	9 I
Die Frau und die Betriebsrätewahl	11 II
Stimmer wieder Dumme	15 II
Norm Schalter des Arbeitsamts	15 II
Die Rechtswirkung eines Revales	18 II
Beharrliche Arbeitsverweigerung	18 II
Stillschweigende Unterwerfung	18 II
Vom Prozeßkriegsplan	18 II
Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung	18 II
Nachdemliches zu den abgeschlossenen Betriebsräte-	
wahlen	19 II
Die Hauptpflicht des Betriebsrats	26 III
Der Reichsminister vor dem Arbeitsgericht	26 IV
Wohlfahrtsarbeiter sind Unterstützungsempfänger und	
keine Arbeiter	27 III
Böse Ergebnisse von unorganisierten Arbeitern	34 II
500 000 Klagen	41 II
Gewerkschaftliche Betätigung von Betriebsratsmit-	
gliedern	41 II
Neue Tatsachen und Beweise	41 II
Arbeitsvertrag und Erwerbsunfähigkeit	47 II

Unternehmer

Unter den Steinen der Gewerkschaftsmühle	2 I
Eine Hand wäscht die andere	8 IV
Der Geschäftsbericht der Unternehmer	10 III
Unternehmer und Gewerkschaftspresse	10 III
Neue Praktiken der Unternehmer	14 I
Fauler Ausreden	16 I
Schonen nach der Arbeitsgemeinschaft	16 I
In die Arbeitslosen werden Milliarden verschient	22 IV
Eine Unternehmernergewerkschaft	22 IV
Das Einmaleins der Gewinnverflechtung	24 II
Vindos-Schiff	27 II
In den Fesseln der sozialen Reaktion	29 II
Nichtorganisierte unter dem Schutz des Fabrikdirektors	30 IV
Unternehmer für Konsumvereine	30 IV
Ein verdientes Ende	36 II
Es geht ihnen schlecht	46 II
Ein Unternehmer gegen Lohnkürzung	50 II

Frauen und Jugend

Schafft Schulen für die An- und Ungelernten!	2 II
Winter-Jugendlieb	2 II
Der Arbeitsburche	2 II
Fortbildungsschüler und Unfallchuh	2 II
Sport	2 II
20 Jahre Jugendbergsbergwerk	2 II
Behringshaltung im Schneidergewerbe	2 IV
Wohnraumnot als Frauennot	6 II
Schlaflose Kinder	6 II
Frauenarbeit und Geburtenrückgang	6 II
Frauenturmus 1930	6 II
Worte zum Nachdenken	6 III
An der Klosterküche	6 III
Fahnenlieb	7 II
Der Jugendliche in der Arbeitslosenversicherung	7 II
Wehret dem Unfallteufel!	7 II
Jung und alt	7 II
Eine Viertelmillion Jugendliche	7 IV
Zu dir und zu dir	11 II
Die Frau und die Betriebsrätewahl	11 II
Jugendliche im Kino	11 IV
Die deutschen Jugendbergsberg	15 III
Letzter Frauenturmus in Tinz	15 IV
Was hemmt die Jugendbewegung in unserm Verband?	24 I
Die Frau und der Sozialismus	24 II
Das Kind	24 II
Die Gesundheit der Frau	25 III
Der weibliche Anteil am deutschen Volkseinkommen	25 III
Zur Jugendfrage	28 II
Das Problem der Frauennarbeit	31 I
Arbeitslos	34 III
Die wichtigsten Leute in der Welt	34 III
Wie müssen die Frauen wählen?	36 I
Die Kassenführerin der Nation	38 I
Die Frauensphäre und die wirtschaftliche Not	42 III
Heraus mit den Frauen aus dem Produktionsprozeß!	48 I

Gewerkschaften, Unfall

Fortbildungsschüler und Unfallchuh	2 II
Vom Schlaftische der Arbeit	3 I
Zur Frage der Hauterkrankungen	3 IV
Gesundheitliche Schädigung im Tiefdruck	4 II
Preisausgleich für Unfallversicherung	4 II
Wehret dem Unfallteufel!	7 II
Der gesundheitspolitische Kongress in Dresden	8 IV
Halbheiten im Kampf gegen den Unfall	21 II
Auch sehr wichtig	26 II
Warnung vor Beschäftigung von Schwarzarbeitern	50 IV
Geistesgegenwart bei einem Unfall	50 IV

Sozialversicherung und Genossenschaftswesen

Spargelber als Betriebskapital	2 I
Die "Gehag-Nachrichten"	3 II
Die Eigenunternehmer der Arbeiter	6 I
Gegen den Gefahrenausgleich innerhalb der Sozial-	
versicherung	7 I
In Deutschland gibt es 52 858 Genossenschaften	8 II
Bruntgemächer von Märchenprinzen	16 II
Wie komme ich zu einem Fahrrad?	16 IV
Die Arbeitslosenversicherung und die hohen Direktoren-	
gehälter	19 I
Guter Geschäftsabschluss der Arbeiterbank	19 IV
Proletsbewegung gegen die Konsumgenossenschaftliche	
Ausnahmesteuer	19 IV
So ist's richtig	20 IV
Wirtschaftsstrife und Konsumgenossenschaften	21 IV
Empfindliche Verschlechterung	22 II
Ein neues Verwaltungsgebäude der Volksfürsorge	24 IV
Beitragshinterziehung bei der Sozialversicherung	25 IV
Wöllige Entwertung der heutigen Krankenversicherung	26 II
Die Ablehnung der Kaufpassagen	26 IV
Umgestaltung der Konsumgenossenschaft	26 IV
Die Ortskrankenkassen gegen den Regierungsentwurf	27 I
Der Bundesvorstand gegen die Verschlechterung der	
Krankenversicherung	29 IV
Unternehmer für Konsumvereine	30 IV
Zur Organisationsfrage der Kriegsbeschädigten	32 II
Entkennungsfürsorge	32 II
Die Volksfürsorge und das Neuroder Unglück	32 IV
Die Krankenschwesternparisse	39 IV
Auch wenn du schon versichert bist	39 IV
Neben Lindcar-Fahrräder Lindcar-Nähmaschinen	40 IV
Tagung des Demog-Revisionsverbandes	43 IV
Änderung der Kräfteunterstützung	44 II
Die Notverordnung zur Krankenversicherung	45 II
Die neue Notverordnung	49 II
Warnung vor Beschäftigung von Schwarzarbeitern	50 IV
Was bringt die neue Notverordnung?	51 II
Wer bietet das neue?	51 IV
Die leitenden Körperschaften des Zentralverbandes	
Deutscher Konsumvereine	52 II

Arbeiterbildung, Ferien

Sprachsturz in Groß-Berlin 11V, 8IV, 20IV, 25IV,	
29IV, 52 II	
Schafft Schulen für die An- und Ungelernten!	2 II
Heimvolkshochschule Habershof, Elm	3 IV
Ferienreisen für Arbeiter	7 IV
Ferienreisen der "Naturfreunde"	7 IV
Bildungsarbeit in der Jahrestelle Köln	9 IV
Stellenreise und Ferienreisen	11 IV
Studienreise in Mitteldeutschland	19 IV
Die Bundeskühle in Bernau	20 I
Ferienheim Neumühle	20 IV
Ferien in der Südschweiz	21 IV
Der Arbeiterkatalogenverband	23 IV
Gemeinnütziger Heimstättenbetrieb Westerland auf	
Sylt	24 IV
Berufsschulen für Ungelernte	25 I
Ferien eines Arbeiters	27 IV
Tawohl, Berufsschulen für Ungelernte	30 II, 31 II
Der Reichsausschuh für sozialistische Bildungsarbeit	31 IV
Wieder ein neues Naturfreundeheim	31 IV
Neue Anfahrtskurve in der Reichslustschrit	34 IV
Ferien in der Südschweiz	36 IV
Englisch, Französisch und Esperanto-Stufe	40 IV
Winterreisen der Naturfreunde	40 IV
Bildungsarbeit zur Werbung für den Verband	41 III
Ein neues Preisaussschreiben des sozialistischen	
Kulturbundes	41 IV
1½ Milliarden für Literatur	41 IV
Die Fotogemeinschaft der "Naturfreunde"	45 IV
Kursus für Berufsschullehrer	48 IV
Wohneende für Freunde der winterlichen Berge	50 IV
Lernt stenographieren!	52 II

Ausland

Arbeiteraristokraten	4 I
Im neuen Gewand	4 IV
Ausland	8 II, 9 V, 17 II, 35 II, 38 II, 42 IV, 45 II, 47 II
Bericht des ZGB an den Stockholmer Kongress	25 II
Beilegung der Zwistigkeiten	26 IV
Zubehörer im Schatten der Diktatur	27 III
Gesetzliche Betriebsvertretungen im Auslande	28 II
Der Internationale Gewerkschaftskongress in Stockholm	29 I
Aussperrung in Österreich	32 IV
Sperre für Österreich und Rumänien	32 IV
Das 2. Jahrbuch der Gewerkschaften Österreichs	32 IV
Die Aussperrung in Österreich aufgehoben	34 IV
Der erste internationale Buchdruckerkongress	35 IV
6. Jahrbuch des ZGB	36 IV
Willkommen in der Internationale	39 I
Eine Streikbrecher-Internationale	39 II
Von der Buchdrucker-Internationale	40 I
Aus der Buchdrucker-Internationale	40 IV
Die nichtorganisierten Hilfsarbeiter in der Schweiz	41 IV
Internationale Buchdruckersekretariat	43 IV

Unterhaltung und Wissen

Interview mit einem Menschenmugler	1 III
Das Büchermeer	1 IV
Das werdende Weltmuseum der Druckkunst	2 III
Männerlieb	2 III
Ernst Preetzang	3 III
Arbeit und Theater	3 III
Der Maschinenmensch	3 III
Im amerikanischen Urwald	4 III
Der Brief an den Kaiser	4 III
Disput am Abend	4 III
Streit auf dem Lugusdampfer	5 III
Wie geht es mit der Kalenderreform?	5 III
Ein Rilo Brennholz = ein Rilo Hafer	5 III
An das Sprichwort und die Sprecher	6 II
Menschen in Reparatur	7 III
Angst vor dem Dschungel	7 III
Eine Stadt ohne Kirchen	7 III
Gestern, heute, morgen	8 III, 9 III
Bebel-Worte	8 III
Annancen vor einst	9 III
Hunger	9 IV
Berühmte Schriftsteller als Bücherseinde	9 IV
Bücher gratis	10 IV
Die "Pump"-Reise	11 III
Feierabend	11 III
Kummer Mensch	11 III

Schallplatten	11 IV
Ein vielgelesenes Buch	11 IV
"Verbrecher sind in den Adelsstand zu erheben"	11 IV
Ich gehe zum Arzt	12 III
Verjüngungskuren in alter Zeit	12 III
Heiratslust und soziale Lage	12 III
Das Bergessen	12 III
Vom Heiratsmarkt	12 III
Dem Nichtorganisierten (Gebicht)	13 III
William Bell aus Cincinnati in Berlin	13 III, 14 III
Profstitution im Mittelalter	13 III
In einer kleinen Konditorei	14 III
Knoche und Meer	14 III
Die kleinen Sorgen	14 III
Östern des Glaubens am Leben	16 III
Der Antrag	16 III
Der Spazierstod	16 III
Aneddoten um Voltaire	16 III
Eine Fotoboot- und Photonausstellung	16 IV
Mar	17 III
Meine erste Matzeifer	17 III
Der Mal im Volksbergglauben	17 III
Mit der "M. C. Drinoco" nach Südamerika	17 III, 18 III
Ulein	18 III
Ein Lohnkampf	19 III
Unterwegs	19 III
Aphorismen über Bücher	19 III
Geschichte der Strahe und ihre Arbeiter	20 III
Lumpenproletariat	20 III
Natürliche Mumifizierung	20 III
Reisebilder von der Adria	21 III, 22 III
Der ultraviolette Insektentod	21 III
Politische Aneddoten	22 III
Erziehungsarbeit im Gefängnis	22 III
Steuer-Dorabo	23 III
Männliche oder weibliche Wohnung?	23 III
Selbst ist der Mann	24 IV
Ferien eines Arbeiters	27 IV
Schicksal in vier Zeilen	27 IV
Im Bereiche der Magie	28 III
Die Hochzeit	28 III
Das gute Buch	28 III
Ein fast vergessener Freiheitsdichter	29 III
Wohneende und Gesundheit	29 III
So rund um 18... (Gebicht)	29 III
Lob im Dschungel	29 IV
Eindrücke vom Stockholmer Kongress	30 III
Aber proletarisches Wandern	30 III
Die Fahrt ins Allgäu	30 III
Adioten organisieren sich niemals	31 III
Der fliegende Holländer	31 III, 32 III
Phantastie für übermorgen (Gebicht)	32 III
Sie hatten begriffen	32 III
Vom Irrtum großer Leute	33 III
Das Haus am Berg	33 III
Volkslese und Bildung	34 III
Die Masse marschert	35 III
Die Gartenlaube	35 III
Seit über 2600 Jahren wird gewähnt	36 III
Abbruch der Heimat	36 III
Arbeit und Kunst	36 III
Die ungleichen Brüder	37 III
Wahlkampf (Gebicht)	37 III
Der Wehlpott	37 III
Ein merkwürdiges Dokument	37 III
Ich glaub	38 III
Maschine, Mensch, Natur	38 III
Du	38 III
Stilblüten aus Polizeiberichten	38 IV
Das Versuchstanzlied	39 III
Ein pfiffiges Männchen	40 III
Geist und Dichtung im neuen Russland	41 III
Die Zeitungserläuterin	41 III
Bernichtendes Urteil über die Amerikanerin	41 III
Sprachchuh des arbeitenden Volkes	42 III
Auf der Walze	42 III
Grammophonplatten	42 III
Lesende Menschen	42 III
Die geheimnisvolle Strahe	42 III
Eine bibel Gerichtsverhandlung	42 III
Aus Ruhe und Leben	43 III, 44 III, 46 III
Im Polizeibüro	43 III
Der Stromer	44 III
Die Menschheit beginnt	45 III
Ich will bei dir bleiben	45 III
Die Büchergilde Gutenberg, Berlin	45 IV
Der "Vormwärts" in der Kaiserkrone	46 III
Nationale Rebellen	46 III
Ist das Briefschreiben überlebt?	46 III
Heimwärts im Zuge	46 III
Kud a bisser!	46 III
Eine Wurzle des Antifemismus	47 III
Lage, Stunden, Minuten des Aufbruchs	47 III
Gesellenprüfung	48 III
Eine Frau denkt nach (Gebicht)	49 II
Fröhliche Weihnachten!	51 II
Kleine Ursache — große Wirkung	51 II
Dem Gedächtnis Karl Legiens	51 III

Was den Jahrestellen

Klagen 52. Altenburg 5. Apolda 45. Auerbach 2. Augsburg 8, 32, 39, 50. Baugen 4. Bielefeld 16. Berlin 6, 15, 48. Bielefeld 4, 14, 26, 49. Bismarckswerda 7, 16. Braunschweig 9, 15, 38. Bremen 12, 38. Breslau 5, 9, 13, 27, 35, 46. Chemnitz 9, 41. Crimmitschau 8. Danzig 7. Darmstadt 1, 4, 9, 13, 48. Döhlen 4. Dortmund 9, 14, 27, 39, 44, 50, 51. Dresden 6, 9, 13, 22, 28, 40, 46, 50, 52. Duisburg 38. Düsseldorf 5, 13, 22, 34, 49. Erfurt 9, 15, 21, 28, 35, 38, 45, 51. Eßlingen 3, 50. Essen 8, 35, 49. Frankfurt a. M. 10, 13, 37. Gau III 6. Gau X 19. Gera 16. Gießen 7, 13, 45. Halle 40. Hamburg 17. Hamburg 10, 23, 37, 51. Hannover 1, 12, 14, 23, 31, 39, 45, 48. Heidelberg 4. Herford 5, 28. Hirschberg 5, 23. Jena 10. Jever 17. Karlsruhe 3, 6, 14, 40. Kassel 5, 9, 14. Kaufbeuren 36. Kempen 6, 20, 46. Köln 1, 6, 15, 22, 43, 49. Königsberg 6, 50. Köthen 6. Langenlata 40. Leipzig 9, 18, 23, 30, 50. Regensburg 50. Lübeck 7. Magdeburg 11. Mainz 6, 14, 36, 44. Meiningen 48. Meisen 5. Minden 3. München 10, 14, 39, 45, 48. Raumburg 51. Nordhausen 6, 13. Nordlingen 43. Nürnberg 11, 12, 17, 20, 40, 50. Oldenburg 5. Osnabrück 4, 17, 35. Pflungstadt 7. Plauen 8, 11. Regned 8, 16. Regsdorf 8. Regensburg 48. Rethof 4. Rühringen 48. Saalfeld 7. Saarbrücken 13. Schwabedritt 45. Schwerin 9. Stuttgart 13, 51. Waldenburg 20. Weimar 4, 15. Wiesbaden 13, 46. Worms 14. Wuppertal 12. Würzburg 39. Zittau 6. Zwickau 5, 10, 19, 27, 45.

ZD 599

Deutsche
Bücherei

Solidarität



**Organ des Verbandes der graphischen Hilfs-
Arbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands**

Er erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis monatlich 0,50 RM. ohne die Bestellgebühr • Anzeigen: die 3spaltige Petitzeile 1,- RM. Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 0,10 RM. • Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an • Nur Postbezug ist zulässig

Nr. 1 • 36. Jahrgang

Berlin, den 4. Januar 1930

So soll und muß es weitergehen

Der alte Brauch, rückschauend über geleistete Arbeit im vergangenen Kalenderjahre einige Betrachtungen anzustellen, soll uns auch diesmal veranlassen, die Vorgänge während der letzten zwölf Monate kurz zu würdigen. Wir beschränken uns bei diesen Ausführungen auf die Geschehnisse in unserem Verbands, was allgemein in sozial- und wirtschaftspolitischer Hinsicht uns noch angeht — und das ist nicht wenig —, bleibt besonderen Darlegungen wie üblich vorbehalten.

Solche Betrachtungen an der Schwelle des neuen Jahres reizen zu Vergleichen. Uns fällt, wenn wir auf das Jahr 1929 zurückblicken, sofort auf, daß wir 1930 unter ähnlichen Umständen anfangen wie das alte Jahr. Auch der erste der vergangenen zwölf Monate sah die Verbandsmitglieder bei Vorbereitungen zu den kommenden Lohnverhandlungen im Buchdruckgewerbe, sofern solche Vorbereitungen überhaupt nötig waren. Eigentlich sind wir im Verbandsgebiet ständig zu Auseinandersetzungen mit den Unternehmern bereit, und doch entwickeln Mitglieder und Funktionäre zu bestimmten Verhandlungsterminen erhöhte Eifer in der Organisationsarbeit, um im entscheidenden Zeitpunkt voll gerüstet zu sein. So war es zu Beginn des vergangenen Jahres, und so wird es auch in diesem sein.

Am 31. März lief das Lohnabkommen im Buchdruckgewerbe ab, doch schon im Januar mußte der Verbandsvorstand die zahlreich eingegangenen Anträge auf Erhöhung der Tariflöhne behandeln. Aus seiner Stellungnahme kam es dann auch fristgemäß zur Räumigung. Am 11. März begannen die Verhandlungen, die zu dem bekannten Ergebnis einer Erhöhung des tariflichen Spitzenlohnes um 2,50 M. wünschenswert führten. Bemerkenswert war dabei, daß eine Einigung ohne Schlichtungsstellen erfolgte, ein Zustand, den die Arbeiterchaft des Gewerbes ständig wünschte, ihre Vertreter sind bereit und in der Lage, für ein Verhandlungsergebnis, das den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trägt oder nahekommt, jederzeit die volle Verantwortung zu übernehmen. Inwieweit diese Bereitwilligkeit bei dem wirtschaftlichen Gegenspieler vorhanden ist, wissen wir nicht, es schien allerdings, so, als ob auf der Gegenseite bei den letzten Lohnverhandlungen die bequeme Art, andere Stellen entscheiden und sich zwingen zu lassen, um der Verantwortung überhoben zu sein, aufgegeben werden sollte. Hoffentlich hält diese gute Einsicht für die kommenden Verhandlungen an.

Die Aufnahme der neuen Lohnverhandlungen war bei den Mitgliedschaften durchaus einheitlich. In allen Versammlungen kam zum Ausdruck, daß das Ergebnis nicht restlos befriedige, aber anerkannt werden müsse, daß die Verhandlungskommission unter den gegebenen Verhältnissen ihr Bestes getan habe. Mit Genugtuung wurde überall die Tatsache des freien Abschlusses ohne Schiedsinstanz aufgenommen, ein Beweis, daß die Vertreter der Arbeiterchaft des Buchdruckgewerbes mit den Verbandsmitgliedern in ihrer Beurteilung der Schiedsinstanzen und der Schiedsprüfung vollkommen einig sind. Die Änderung des § 1 Ziffer 1 des Reichstarifs fand ebenfalls lebhaft Zustimmung der Mitglieder, weil dadurch endlich den Kollegen und Kolleginnen in den Hausdruckereien ihre vollen tariflichen Rechte gesichert schienen. Die Lohnvereinbarung wurde später für allgemeinverbindlich erklärt, die neue Fassung des § 1 ist noch nicht für Außenleiter Gesetz geworden.

Im Schriftgießergewerbe kam es ebenfalls zu Verhandlungen, da der alte Lohnarif Ende Juni abgelaufen wäre und die Arbeiterchaft rechtzeitig gekündigt hatte. Auch hier war ein Ergebnis in freier Verhandlung möglich. Der tarifliche Spitzenlohn wurde um 2,88 M. wünschentlich erhöht, das Abkommen, das später für allgemeinverbindlich erklärt wurde, läuft bis 30. September dieses Jahres.

Hartnäckig und schwer wurde im Steindruckgewerbe gekämpft, um Verbesserungen zu erzielen oder bei den ständigen Angriffen der Unternehmer alte Positionen zu verteidigen. Bei der Vielheit der hier bestehenden Vereinbarungen ist es für den Außenstehenden nicht leicht, einen klaren Überblick zu gewinnen. Fast ständig ist das Hilfspersonal dieses Gewerbes in einem oder anderem Ort durch die Unternehmer zu Kampfmaßnahmen gezwungen, ausfallslagend für den Erfolg ist immer die organisatorische Stärke. Man kann wohl sagen, daß die Kollegenschaft hier im allgemeinen gut abgefeilt hat, obwohl manderorts eine straffere und stärkere organisatorische Zusammenfassung als Vorbedingung für den guten Ausgang einer Bewegung unerlässlich erscheint.

Kleinkämpfe wurden im Verbandsgebiet unausgesetzt geführt. Von ihnen dringt meist wenig an das Licht der Öffentlichkeit, sie kommen daher selten zur Kenntnis der Mitglieder. Durch eine tarifliche Vereinbarung ist ja nicht alles geklärt, kann nicht jede Differenz ausgeglichen werden. Daher überall Bewegung in den Betrieben oder an manchem Ort, ständiger Kleinkrieg, der die Waffen scharf hält, immer Kampfbereitschaft, da jederzeit kleine Vorstöße der Unternehmer abzuwehren sind. Was diese Kleinkämpfe, oft zuletzt vor dem Arbeitsgericht ausgetragen, finanziell für die Beteiligten bedeuten, zeigte uns eine Berechnung in der „Solidarität“ aus dem Gau Rheinland-Westfalen. („Durch Kleinkämpfe 12 000 M.“ Nr. 3 „Solidarität“.)

Die Fortschritte dürfen wir, was unsere Organisation anlangt, aus dem vergangenen Jahre melden, ohne dabei dem Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes vorzugreifen, der später genaue Angaben über Kassenverhältnisse und Mitgliederzahlen bringen wird. Das in den Versammlungen vielgebrauchte Wort „gut gerüstet“ trifft in vollem Umfange zu, trotz der relativ großen Arbeitslosigkeit, über deren Ausdehnung wir in der zweiten Jahreshälfte monatlich berichtet haben. Die hohen Ausgaben für Unterhaltungen stellen starke Anforderungen an die Verbandskasse, sie können erfüllt werden und sind erfüllt worden, Voraussetzung ist pflichtgemäßes Verhalten der Mitglieder in der Beitragszahlung. Allerdings klagt hier und da ein Kassierer in den Versammlungen, doch sind das Ausnahmefälle, wie wohl angenommen werden darf. Bei aufmerksamer Lektüre der Berichte aus den Zahlstellen, die leider noch zu wenig von dem Leben am Ort bringen, wird auffallen, daß über das Unterstützungsweisen in unserem Verbands verhältnismäßig viel gesprochen und versprochen wird. Die neueste Einrichtung, die Invalidenunterstützung, ist meist Gegenstand der Aussprache, der Beschluß des letzten Verbandstages über diese Einrichtung erfährt von den Teilnehmern der Versammlungen lebhaft Anerkennung. Aus früheren Gegnern sind große Anhänger geworden, das Bild in den Versammlungen trifft nach Äußerungen anderer Art auf das gesamte Verbandsgebiet zu. Fast alle alten Gewerkschaften haben, oft durch Urabstimmung, diese Einrichtung auch aufgenommen. Bei der Einführung dieser Unterstützungsart aber sind sie viel zurückhaltender, als unsere Delegierten in Köln gewesen sind. Eine Karenzzeit für Berechtigte, die zur Errichtung eines Stammkapitals dienen soll, ist die Regel. Wir haben sie nicht, keiner weiß, wie die Unterstützung sich auswirken wird, es soll Leute geben, die darum im ersten Jahre ihres Bestehens nichts versprochen würden.

Ende März tagte in Berlin eine Konferenz des Verbandsvorstandes mit dem Beirat und den Gauleitern, über die Tagung ist berichtet worden. Wir verweisen bei unserem Rückblick auch nur deshalb auf die Zusammenkunft, weil sie eine Bekanntmachung des Verbandsvorstandes zur Folge hatte, die mit dem Bericht über die Tagung in Nr. 13 der „Solidarität“ abgedruckt ist. Sie

befähigt sich mit dem verbandsschädigenden Verhalten der Kommunisten in den freien Gewerkschaften, die in den letzten Monaten etwas lebhaft geworden sind. Sie haben neue Parolen von ihrer Partei erhalten und sind darum wieder zu neuen Dummheiten veranlaßt worden, sie wollen wieder einmal die freien Gewerkschaften erobern. Ihre Erfolge bestehen nur darin, Unorganisierte vom Eintritt in den Verband abzuhalten oder ihnen gute Ausreden für ihr Fernbleiben von der Gewerkschaft zu liefern. Oder hat jemand schon von den Kollegen und Kolleginnen etwas über gewerkschaftliche oder wirtschaftliche Erfolge der Kommunisten verspürt! Der möge es melden. Unser Verband — wie überhaupt die freien Gewerkschaften — ist stark genug, so daß ihm das Treiben dieser gewerkschaftlichen Ignoranten keine Gefahr bringen kann, wenn rechtzeitig Vorkehrungen getroffen werden. Und dazu dient die erwähnte Bekanntmachung des Verbandsvorstandes, auf die der Vollständigkeit halber hier noch besonders hingewiesen werden mußte.

Das vergangene Jahr brachte an verschiedenen Orten Jubilarfeiern zu Ehren der Alten, die 25 Jahre und länger Mitglieder des Verbandes sind. Leider ist es nicht möglich, die Namen dieser treuen Kämpfer auch zu veröffentlichen, so viele sind es schon geworden. Doch wir alle wissen, was wir ihnen schulden, und jede lokale Ehrung zeigt ihnen den aufrichtigen herzlichsten Dank und die Wertschätzung der jüngeren Generation. Das abgelaufene Kalenderjahr brachte auch zwei persönliche Änderungen unter den angestellten Funktionären des Verbandes. Kollege Behrendt, der Gauleiter von Thüringen, trat ab von seinem verantwortungs- und arbeitsreichen Posten; seine Stelle übernahm Kollege Wambacher aus Hannover, ein bewährter Funktionär unserer Organisation, der jahrelang schon an hauptamtlicher Stelle als Kassierer gewirkt hat. Dem Kollegen Behrendt sei aber hier noch einmal Dank für seine aufreibende Arbeit für den Verband ausgesprochen. In Bielefeld verloren wir den dortigen Bezirksangestellten, Kollegen Just, durch den Tod, ein schwerer Verlust für die Organisation. Als Nachfolger wurde Kollege Spalthoff gewählt, ein alter zuverlässiger Funktionär und Mitglied des Verbandsvorstandes. Für den freigewordenen Posten des Kassierers in Hannover wählten die Mitglieder den Kollegen Busse (Hannover).

Nach diesem kurzen Rückblick auf 1929 müßten wir eigentlich einen Ausblick auf das neue Jahr tun. Mit dem alten Jahr können wir, wenn wir genügend sind, eigentlich ganz zufrieden sein und für das kommende daselbe hoffen. Unsere Unternehmer behaupten nun allerdings, wir Arbeiter seien überhaupt nicht zufriedenzustellen, das behaupten übrigens die Unternehmer allgemein, wenn sie auf die Arbeiterchaft und die Gewerkschaften zu schreiben oder zu sprechen kommen. Offen gestanden, zufrieden sind wir mit den Erfolgen von 1929 nicht; sie geben uns Ansporn, für den Verband und für die Verbesserung unserer wirtschaftlichen Existenz weiter wirksam tätig zu sein, ohne dabei das Erreichte schmälern oder herabssetzen zu wollen. Seien wir in unserem Sinne einmal so wie die Unternehmer, die bei gutem Betriebsergebnis mit den Aberschüssen auch nicht zufrieden sind, sondern immer versuchen werden, einen noch höheren Profit herauszuwirtschaften. Für das neue Jahr steht uns schwere Arbeit bevor; mit frischer Kraft, gestärkt durch die alten Kämpfe, gehen wir erneut in den Tagestamp und wirken für unsere Existenz und für unseren Verband.

Andenbar würde es erscheinen, gedächten wir nicht am Schluß unserer Betrachtung der vielen Kollegen und Kolleginnen, die ungenannt stets schwere Arbeit getan und große Opfer für ihre Mitarbeiter und für den Verband gebracht haben. Sie alle sind der feste Kern des Ganzen, auf ihren Schultern ruht das Haus unserer Gemeinschaft, mit ihnen zusammen wollen wir auch im kommenden Jahre unsere Pflicht tun.

Das Auf und Ab der deutschen Wirtschaft

Für einzelne Schichten war das deutsche Wirtschaftsjahr im vergangenen Jahre ein Segen von nie gekanntem Fülle und für die andern ein Krisenzustand wie seit langem nicht. Zu der ersteren Sorte gehören die Brauereien und deren Aktionäre. Für diese war das Jahr 1929 das gleiche, was der Krieg für die Kriegsgewinner und Stappengenerale war. Noch nie sind so hohe Brauerdividenden verteilt worden als 1929. Daneben gab es noch einige Industrien und Gewerbe, denen es ebenfalls nicht schlecht gegangen ist. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir hierunter auch das graphische Gewerbe rechnen. Es mag hier und da Ausnahmen geben haben, aber im großen und ganzen hat sich die Ausübung der Erfindung Gutenbergs auch im Jahre 1929 ganz gut gelohnt. Auf der andern Seite gab es Gewerbetreibende, die die Schwere eines wirtschaftlichen Niederganges mit aller Schärfe zu spüren bekamen. Namentlich der Weg des letzten Halbjahrs war mit Leidensteinen verkrusteter Existenz umfüllt. Das ist gewiß keine Sonderart dieser Entwicklung. In einem von Betrieben und Unternehmungen reichlich übersehten Lande muß es naturgemäß auch Zusammenbrüche geben. Aber darüber ein solches Geschrei anzustimmen, wie es seitens der Verbandsverbände getan wird, liegt doch wirklich keine Veranlassung vor. Die zum System erhobene Schwarzmalerei geht sogar der „Frankfurter Zeitung“ wider den Strich, wenn sie sich folgendermaßen dagegen wendet: „Bei uns gibt es beinahe auch als vaterländische Pflicht, die Glendeschuld zu blasen, obwohl sich die Reparationsgläubiger durch noch so ehrliche Nachweise dieser Art noch nie haben erweichen lassen, wie sich's in Paris aufs neue gezeigt hat, wo doch im wesentlichen nur Konzeptionen in den Zahlungsbedingungen ausgehandelt wurden. Solche Bemühungen lähmen dafür den eigenen Elan.“

Wenn es aber eine Schicht gab, die wirklich die Schicksalschläge auffangen mußte, dann waren es einige Schichten der Hand- und Kopparbeiter. Die Arbeitslosigkeit war im vergangenen Jahre höher als in den beiden Vorjahren. Am Anfang war es die schwere Kälteperiode, die Milliarden Schäden im Gefolge hatte und das Arbeitslosenheer bis zu 2,5 Millionen anschwellen ließ. Nur langsam wurde die Naturkatastrophe überwunden. Das Baugewerbe erlitt eine Verzögerung von sechs Wochen. Erst Ende April konnte man von einem normalen Funktionieren des Wirtschaftsapparates sprechen. Doch kaum war dieser Zustand erreicht, da war auch schon der Höhepunkt der Arbeitsvermittlung herangerückt. Mitte Juli zählte man in der Arbeitslosenversicherung 710 000 Hauptunterstützungsempfänger. Im August setzte bereits der Umschwung ein, der sonst erst im Oktober einzutreten pflegt. Ende November waren bereits wieder 1 200 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung vorhanden. In v. H. der Gewerkschaftsmitglieder entwickelte sich die Lage am Arbeitsmarkt folgendermaßen: Arbeitslos waren im Januar 19,4, April 11,1, Juli 8,6, August 9,0, September 9,6, Oktober 11,0 und November 13,8. In den Zahlen der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder spiegelt sich Aufschwung und Niedergang des Arbeitsmarktes sehr deutlich wider. Angesichts dieser allgemeinen Wirtschaftslage dürfte es von Interesse sein, die

Arbeitslosigkeit im graphischen Gewerbe näher zu verfolgen. Nachstehende Zusammenstellung gibt darüber Auskunft:

	Januar	April	Juli	Oktober	November
	in Prozent der Mitglieder				
Hilfsarbeiter:					
Arbeitslose	7,0	7,4	7,8	8,8	8,8
Kurzarbeiter	0,6	1,4	0,9	2,7	3,1
Buchdrucker:					
Arbeitslose	6,5	7,1	9,9	11,8	11,3
Kurzarbeiter	0,1	0,2	0,3	0,7	0,5
Lithographen:					
Arbeitslose	8,6	8,7	9,2	11,8	12,2
Kurzarbeiter	2,3	1,4	1,6	3,5	3,4
Buchbinder:					
Arbeitslose	9,5	12,3	12,2	10,44	9,6
Kurzarbeiter	14,3	13,9	14,1	8,1	5,9

Wie diese Tabelle zeigt, war der Beschäftigungsgrad in graphischen Gewerbe im allgemeinen besser als in den meisten übrigen Berufen und Gewerbetreibenden. In unserer Organisation waren die Arbeitslosenziffern etwas niedriger als im Verband der Buchdrucker. Auch die Lithographen bewegen sich in diesem Zahlenrhythmus. Stärker war die Arbeitslosigkeit bei den Buchbindern. Diese hatten auch die meisten Kurzarbeiter zu verzeichnen. Gering war die Kurzarbeit bei uns und den übrigen beiden Verbänden. Das graphische Gewerbe war auch den heftigen Schwankungen nicht derartig ausgesetzt als die meisten übrigen Industrien. Dies tritt besonders in Erscheinung, wenn man bedenkt, daß die Schwankungsbreite, d. h. die Punkte zwischen Freizeichnung und Beschäftigung von

Arbeitskräften in den fünf Jahren seit der Stabilisierung 19,1 v. H. betrug, und sich das Mindestmaß und Höchstmaß der Arbeitslosigkeit zwischen 3,5 und 22,6 v. H. der Gewerkschaftsmitglieder bewegte. In den letzten acht Vorkriegsjahren bewegte sich die Kurve der Arbeitslosigkeit in Prozenten der Gewerkschaftsmitglieder zwischen 1,5 als Mindestmaß und 4,8 als Höchstmaß. Die Schwankungsbreite betrug also nur 3,3 v. H. Betrachten wir die Verhältnisse in unserer Organisation im vergangenen Jahre, so betrug die Schwankungsbreite bei uns nur 2,3, d. h. die Arbeitslosigkeit bewegte sich zwischen 6,7 v. H. der Mitglieder im Februar und 9,0 im September. Wir sind also in der glücklichen Lage, über einen ziemlich stabilen Beschäftigungsgrad berichten zu können.

Betrachten wir die Gesamtwirtschaft, so war diese im Jahre 1929 in einzelnen Zweigen sehr gut beschäftigt. Namentlich die Schlüsselindustrien hatten einen hohen Produktionsstand. Im Bergbau waren nur im Höchstmaß 2,3 v. H. der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos. Die Förderung von Steinkohle betrug 13,5 Millionen Tonnen im Januar und stieg auf 14,8 Millionen Tonnen im Oktober. Die Braunkohlenförderung bewegte sich zwischen 14,8 Millionen Tonnen am Anfang des Jahres und 16,0 Millionen Tonnen im Oktober. Auch die Produktion von Roheisen und Rohstahl war sehr hoch. Sie geht über die Ergebnisse des letzten Vorkriegsjahres im heutigen Reichsgebiet hinaus. Die Roheisenproduktion der Vorkriegszeit verhält sich zu der gegenwärtigen Erzeugung wie 100 : 119; bei der Steinkohle ist das Verhältnis 100 : 114. Diese Produktionsergebnisse wurden mit bedeutend weniger Arbeitskräften erzielt. Die Produktion im allgemeinen wuchs auch noch im vergangenen Jahre. Der vom Konjunkturinstitut errechnete Produktionsindex stieg die Jahre 1924/26 = gesetzt 100 von 123,4 im Januar auf 126,9 im Oktober. Diese Produktionssteigerungen ergaben sich teils aus dem allgemeinen Wachstum des Güterbedarfs der Wirtschaft, teils aus Faktoren, die außerhalb der industriellen Konjunktur des Binnenmarktes liegen (z. B. günstige Auslandsmärkte usw.).

Betrachten wir den Warenverkehr und die Entwicklung der Umsätze,

so prägte sich auch hier der Wachstumsprozeß der Wirtschaft aus. Vom Jahre 1927 auf 1928 stiegen die volkswirtschaftlichen Umsätze um 14 bis 15 Milliarden Mark; von 1928 auf 1929 ist eine Steigerung um nur 1 bis 2 Milliarden Mark eingetreten. Es hat also eine Verlangsamung stattgefunden. Die nachfolgende Zusammenstellung vermittelt ein genaues Bild über den Warenverkehr, die Umsätze und den Zahlungsverkehr:

	Januar	April	Juli	Oktober	November
Reichsbahn:					
Wagengestellung (in 1000)	129,8	157,2	156,2	165,0	164,0
besetzte Wägen (i. Mill.)	31,8	37,5	38,7	42,1	—
Wochenumsätze der Konsumvereine je Mitglied i. M.	8,9	8,9	9,0	9,8	9,7
Abrechnungswesen:					
Reichsbank (in Mill. M.)	11 825	12 146	11 479	11 149	9 646
Postsparkasse (i. Mill. M.)	6 648	6 534	6 823	6 847	6 372
Wochensparbank (i. Mill. M.)	4 352	4 656	4 607	4 012	—

Es dürfte kaum notwendig sein, diese Tabelle zu erläutern. Der gestiegene Warenumschlag zeigt sich in den Verkehrsziffern der Reichsbahn. Die Wochenumsätze des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine illustrieren die Umsatzentwicklung. Wie sich der Zahlungsverkehr abwickelt, geht aus den übrigen Zahlen hervor.

Eine erfreuliche Entwicklung hat der deutsche Außenhandel genommen. Er war in den letzten Monaten aktiv. Dazu hat die Steigerung der Fertigwarenausfuhr in nicht geringem Maße beigetragen. Im Januar wurden für 791 Millionen Mark Fertigwaren ausgeführt, dagegen im Oktober für 923 Millionen Mark und im November für 851 Millionen Mark. Das ist eine Entwicklung, die sehr deutlich zeigt, daß die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig ist. Allerdings erfolgte die Ausfuhr zu teilweise wesentlich niedrigeren Preisen, als im Inlandsabatz zu erzielen waren. Die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten ist gegenüber dem Vorjahre nur wenig zurückgegangen. Dies entspricht dem hohen Stande der deutschen Produktion. Es ist ungewiß, ob die gute Entwicklung des Außenhandels anhalten wird.

Die Entwicklung der Preise, Lebenshaltungskosten und Löhne

entrollt ein Bild davon, in wie geringem Maße die Kleinhandelspreise und somit die Reallohnne von einem Rückgang der Großhandelspreise beeinflusst werden. Der Großhandelsindex insgesamt fiel von 138,9 im Januar auf 135,5 im November. Die Preisbewegung war nicht einheitlich, wie nachfolgende Tabelle des Instituts für Konjunkturforschung zeigt:

	Indeziffern der Großhandelspreise		Indeziffern der Kleinhandelspreise		Agrarstoffe
	insgesamt 1913=100	freie Preise 1926=100	Produkt mittel 1913=100	Konsumgüter 1913=100	
1. Vierteljahr	134,0	101,2	104,7	137,5	174,1
2. Vierteljahr	132,0	97,9	104,9	138,0	172,4
3. Vierteljahr	131,5	96,9	105,1	139,3	170,9
4. Vierteljahr	130,0	93,4	105,3	139,6	169,1

Die in freier Konkurrenz erzielten Preise gingen zurück, während die durch Kartelle und Syndikate gesetzten Preise noch eine Steigerung aufwiesen. Die Lebensmittel im Großhandel gingen ebenfalls nicht unwesentlich zurück, wie die obigen Ziffern der Agrarstoffe zeigen. Im Kleinhandel war der Rückgang zu Ungunsten der Landwirtschaft und der Verbraucherhaft.

Unter diesen Umständen wurden die Lebenshaltungskosten von dem Preisrückgang nicht beeinflusst. Im Vergleich zu den Lohnfähigen gestalteten sich die Lebenshaltungskosten folgendermaßen:

	Stundenlöhne in % d. ungel. Arbeiter	Lebenshaltungskosten 1913/14=100
Januar	108,1	153,1
April	108,6	153,6
Juli	111,0	153,4
Oktober	111,2	153,5
November	111,4	153,0

Nach den hier mitgeteilten Berechnungen der durchschnittlichen Tariflöhne des Statistischen Reichsamts stieg der Lohn eines gelernten Arbeiters um 3,2 Pf., der eines ungelerten um 2,7 Pf. Der Index der Lebenshaltungskosten ist gleichgeblieben. Es ist immerhin als eine nicht geringe Leistung der Gewerkschaften anzusehen, daß der Lohn in diesem Krisenjahre nicht nur gehalten, sondern noch gesteigert werden konnte.

Die zukünftige Entwicklung der deutschen Wirtschaft hängt von der bevorstehenden endgültigen Regelung der Reparationsfrage ab. Ist die Haager Konferenz zu Ende, dann stehen die zukünftigen Belastungen fest, Deutschland ist wieder Herr im eigenen Hause, die Steuern können über kurz oder lang gesenkt werden usw. Dann kann der Neuaufbau vor sich gehen. Dazu bedarf es aber ganzer Männer und nicht solcher zaghafter Naturen, wie ein großer Teil unserer Unternehmer, die nichts anderes können, als fäherberingend Klage laute auszustoßen. Den Gewerkschaften obliegt die Pflicht, zum Wohle der Volkswirtschaft und dadurch der breiten Massen einer Wirtschaftspolitik zum Siege zu verhelfen, die einen hohen Sozialstandard zur Grundlage hat.

Hugenberg in der deutschen Filmindustrie

Die angesehenste englische Zeitschrift „Economist“ bringt in ihrer Nummer vom 14. Dezember aufschlußreiche Mitteilungen über die Lage Hugenberg in der deutschen Filmindustrie. Hugenberg beherrscht die Ufa-Gesellschaft mit ihren großen Filmateliers und Filmtheater, die über 90—100 000 Sitzplätze verfügen. Das Aktienkapital der Ufa beträgt 45 Millionen Mark. Hugenberg selbst besitzt nur wenige Aktien; erst vor kurzem hat er ein größeres Aktienpaket erworben. Allerdings besitzt er in größerem Umfang Aktien mit Mehrstimmrecht. Trotzdem würde dieser Besitz nicht ausreichen, um die Ufa-Gesellschaft zu beherrschen, wenn nicht die beiden Großaktionäre, die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, mit einem Ufa-Aktienkapital im Nennwert von 20 Millionen Mark und die J. G. Fabron-Industrie mit einem Ufa-Aktienbesitz von 5 Millionen Mark ihre Aktien Hugenberg zur Verfügung stellen würden.

Diese beiden Gruppen wären durchaus in der Lage, der Beherrschung der Ufa durch Hugenberg ein Ende zu machen. Dazu haben sie sich nicht entschlossen, obwohl die Ufa unter Hugenberg ein sehr schlechtes Geschäft geworden ist. Es ergaben sich beträchtliche Verluste bei der Ufa, die noch viel mehr in Erscheinung treten würden, wenn die Bilanzen der Ufa solider sein würden und die Entwertung des Filmoorrats der Gesellschaft mehr berücksichtigt hätten. Dieser Filmoerrat wurde in der letzten Bilanz auf 21,1 Millionen Mark geschätzt, obwohl er in Wirklichkeit viel weniger wert ist, während der alte Filmoerrat, die nach Ansicht des „Economist“ vollkommen veraltet sind, noch immer mit 8,15 Millionen Mark in der Bilanz erscheinen. Auch für die neuen Filme wurde ein allzu großer Wert in die Bilanz aufgenommen, obwohl die Bilanz zum Ende März, als die Filmfabrikation bereits beendet war, aufgenommen wurde. Setzt man die Ufa-Gesellschaft 6—7 Millionen Mark zwecks Feststellung von Tonfilmen beschaffen. Da die Unfähigkeit Hugenberg für die finanzielle Leitung der Ufa-Gesellschaft offensichtlich ist, kann die Unterstützung der beiden großen Aktionärsgruppen, von denen seine Stellung bei der Ufa abhängt, allein mit politischen Motiven begründet werden.

Die sozialpolitische Ausbeute des Jahres 1929

Ausblick auf das Jahr 1930

Es geschieht nicht aus Pietät dem alten Jahre gegenüber, wenn wir's kurz darauf hin überschauen, was sich während seines Ablaufs auf dem sozialpolitischen Gebiet zugetragen und vor allem, was uns an sozialpolitischen Gesetzen, Verordnungen u. dgl. m. beschert worden ist. Rückblicke sind notwendig. Wie rasch entschwinden einem doch die täglichen Vorgänge. In dem wir sozusagen das vergangene Jahr in einem geistigen Prozeß nochmals vor uns vorüberziehen lassen, können wir auch gleichzeitig Betrachtungen darüber anstellen, ob es sich bei ihm um ein Jahr des sozialen Fortschritts für die Arbeitnehmererschaft handelt. Im übrigen bringen uns Jahresrückblicke immer wieder ins Bewußtsein, daß noch viel Kampf notwendig ist, bis unsere Forderungen erfüllt sein werden.

Allgemein kann gesagt werden, und es handelt sich hierbei um keine Übertreibung, daß das Jahr 1929 in bezug auf die sozialpolitische Gesetzgebung ein stilles Jahr gewesen ist. Große sozialpolitische Gesetze, die das soziale Leben im fortschrittlichen Sinne beeinflussen hätten, sind nicht zu verzeichnen. Natürlich können nicht in jedem Jahre große, die sozialpolitischen Rechte der Arbeitnehmererschaft erweiternde Gesetze verwirklicht werden. Aber auch die Kleinarbeit in der sozialpolitischen Gesetzgebung — durch sie wird oft ebenfalls viel Wertvolles erreicht — war im Jahre 1929 nicht von allzu starkem positivem Einschlag. Die gelegentlichen Veränderungen, die erfolgt sind, sind leicht zu überschauen.

Zu erwähnen ist die Einbestellung von zwölf neuen Berufsrankheiten in den Unfallschutz durch das Gesetz vom 11. Februar 1929 über die 2. Verordnung der Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufsrankheiten. Dieses Gesetz ist wohl das wichtigste von allen kleinen gesetzgeberischen Änderungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Durch jenes Gesetz wurden auch der Graue Star und die Staublungeerkrankungen, um deren Einbeziehung in die Unfallversicherung die Gewerkschaften jahrelang gekämpft haben, dem Versicherungsschutz unterstellt. Zu erwähnen ist auch noch das Gesetz vom 18. Mai 1929 über die Verbesserung der Wochenhilfe. Durch dieses Gesetz wurde die Reichsversicherungsordnung dahin abgeändert, daß das Wochenlohn vor der Entbindung drei Viertel des Grundlohnes beträgt, wenn die Schwangere keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübt. Und das Gesetz über Leistungen in der Invalidenversicherung vom 12. Juli 1929 brachte eine geringe Erhöhung der Steigerungssätze in den ersten fünf Lohnklassen. Damit kann die Aufzählung schon beendet werden.

Im sonstigen wären noch einige Verordnungen und Erlasse zu erwähnen. So die Verordnung über die Arbeitszeit in der Zementindustrie vom 28. Mai 1929. Weiter die Verordnung vom 1. Februar 1929 über das Beschäftigungsverbot von Jugendlichen unter 18 Jahren bei der Herstellung von Knallkornen. Mehrere Erlasse hatten sich mit der Krisenfürsorge zu befassen. So mußte infolge starker Verschlechterung des Arbeitsmarktes durch Erlaß vom 22. Februar 1929 die Krisenunterstützung grundsätzlich auf alle Berufsgruppen ausgedehnt werden. Diese Erweiterung ist dann allerdings durch den Erlaß vom 29. Juni 1929 wieder eingeengt worden. Noch einige andere die Verhältnisse der Arbeitslosigkeit verbessernde Erlasse sind ergangen. Die Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit wurden auch auf die Sonderfürsorge bei berufsunfähiger Arbeitslosigkeit ausgedehnt (Erlaß vom 14. Januar 1929), und die Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit für ältere Angestellte können nun auch auf Angestellte zwischen 30 und 40 Jahren angewandt werden. Zu erwähnen ist schließlich noch, daß am 29. Februar 1929 die Richtlinien über Gesundheitsfürsorge in der versicherten Bevölkerung erlassen wurden.

Auch auf dem Gebiete der internationalen Sozialpolitik ist von deutscher Seite aus nicht allzuviel geschehen. So wurden Verträge über die Sozialversicherung mit anderen Staaten abgeschlossen. Ferner ist das Internationale Übereinkommen über das Mindestalter für die Zulassung von Kindern zur Arbeit auf See usw. ratifiziert und außerdem dem Internationalen Übereinkommen zur Festsetzung von Mindestlöhnen zugestimmt worden.

An Gesetzesvorlagen wurden u. a. von der Regierung im Jahre 129 vorgelegt: der Entwurf eines Gesetzes zum Ausbau der Angestelltenversicherung; der neue Entwurf über die Beschäftigung in der Hauswirtschaft (Hausgehilfengesetz); der Entwurf eines Bergarbeitersgesetzes. Diese Vorlagen farren allerdings noch der gesetzlichen Verabschiedung.

Den umstrittensten gesetzgeberischen Akt in der Sozialpolitik des Jahres 1929 stellt die Novelle zum Arbeits-

losenversicherungsgesetz vom 12. Oktober vorigen Jahres dar. Wenn auch die Reform aus inneren Schwierigkeiten der Reichsanstalt selbst verursacht worden ist, so ist aber doch die Art der Reform stark beeinflusst worden durch den Kampf der Unternehmer und der bürgerlichen Parteien gegen die plannmäßige Arbeitslosenunterstützung. Man kann wohl sagen, daß im Jahre 1929, in sozialpolitischer Beziehung gesehen, der Streit und Kampf um die Arbeitslosenversicherung die Hauptrolle gespielt hat. Alle anderen Erscheinungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik fallen demgegenüber an Bedeutung stark zurück. Alles stand auf dem Spiele. Das entscheidende Auftreten von Gewerkschaften und Sozialdemokratie brachte es schließlich zuwege, daß die Abbaupläne der Gegner der Arbeitslosenversicherung zunichte gemacht wurden. Aber trotzdem konnten einige Verschlechterungen von der Arbeitslosenversicherung nicht abgewehrt werden. Vor Jahreschluss ist nun die schon seit Monaten notwendige Beitragserhöhung beschlossen worden. Aber auch durch diese Beitragserhöhung wird die Arbeitslosenversicherung von ihren finanziellen Schwierigkeiten noch nicht befreit.

Große Beachtung haben schließlich noch die Beratungen des Münchener Krankenkassenparlaments gefunden. Die Mannheimer Tagung der Gesellschaft für soziale Reform dürfte weniger fruchtbar für den weiteren Ausbau der deutschen Sozialpolitik gewirkt haben. Stärkere Anregungen für eine moderne Gestaltung des Arbeitsschutzes, der Arbeitshygiene, gingen dagegen von der Karlsruhe Tagung der Gewerbehygienischen Gesellschaft aus.

Das Jahr 1929 zeigt uns aber noch ein anderes Bild. So war das Jahr 1929 u. a. reich an sozialreaktionären Strömungen. Es braucht ja hier nur an den Kampf um die Arbeitslosenversicherung erinnert zu werden. Heftige Angriffe gegen die staatliche Sozialpolitik sind erfolgt. Diese Angriffe gingen vorwiegend vom Unternehmertum aus. Erst leghin hat der Reichsverband der Deutschen Industrie erneut seine Feindschaft in einer Denkschrift gegen die gegenwärtige staatliche Sozialpolitik zum Ausdruck gebracht. Obwohl die Angriffe gegen die staatliche Sozialpolitik mit aller Energie geführt wurden, so hat diese Tätigkeit im allgemeinen noch zu keinem Erfolg geführt. Dies ist natürlich vorwiegend das Verdienst der Gewerkschaften, denn sie haben den Abwehrkämpfen einen entgegengesetzten Abwehrwillen entgegengebracht.

Wir fassen zusammen:

Das Jahr 1929 war in bezug auf die Sozialpolitik, im allgemeinen gesehen, kein Jahr des Rückschritts, aber auch kein Jahr des aktiven sozialen Fortschritts. Das ist so die sozialpolitische Bilanz von 1929.

Welche Lehre muß nun die Arbeitnehmererschaft aus dem vergangenen Jahre ziehen?

Da die Sozialreaktion im Wachsen ist, das Unternehmertum weiter zum Kampfe gegen die Sozialpolitik rüft, heißt es für die Arbeiter und Angestellten noch mehr als bisher darüber zu wachen, was auf dem Gebiete der Sozialpolitik vor sich geht. Das Jahr 1930 muß die Arbeitnehmererschaft in ständiger Kampfbereitschaft für den Erhalt der Sozialpolitik finden. Die Sozialpolitik darf neben den anderen Fragen schon auch deshalb nicht vernachlässigt werden, weil nach 2½jährigem staatlichem sozialpolitischem Stillstand wieder größere sozialpolitische Reformen im Reichstag zur Debatte stehen. So u. a. die Reform der Reichsversicherungsordnung, das Berufsausbildungsgesetz und das Arbeitsschutzgesetz. Das Jahr 1930 hat es demnach mit einem reichlichen sozialpolitischen Stoff zu tun. Das Ringen der Parteien um die Gestaltung jener zur Verabschiedung kommenden sozialen Gesetze wird, nach der ganzen Situation zu urteilen, hart auf hart gehen. Und daß wir in diesem Ringen obenauf bleiben, muß unser Streben sein. Das Jahr 1930 wird daher alle unsere Kräfte beanspruchen. Und wenn wir am Ende des Jahres 1930 einen Rückblick auf das Jahr werfen, so hoffen wir dann sagen zu können, im Jahre 1930 ist es endlich wieder in der Sozialpolitik ein Stück vorwärtsgegangen.

Eine gute Lehre gewinnen wir immer wieder bei jedem Rückblick und in jedem Jahre. Ohne die vorwärtstrebende Kraft der Gewerkschaften wären die Arbeiter schuflos der Reaktion und ihren Trabanten ausgeliefert, ohne die Vertreter der Gewerkschaften in den Parlamenten würden sozialpolitische Gesetze vielleicht auch gemacht werden, ob sie aber für die Arbeiterschaft von Nutzen wären, erscheint sehr fraglich. Wir kommen bei jeder Betrachtung zwangsläufig zu dem Schluß, je besser die Arbeiterschaft organisiert ist, um so größer ist auch ihr Einfluß auf die Gesetzgebung und auf die Auslegung der bestehenden Gesetze und Verordnungen.

L o r e n z P o p p

Interview mit einem Menschen-schmuggler

Der letzte Romantiker

Zur Erklärung einige Zeilen: Ich mußte ohne Paß aus Rumänien flüchten, der Mann, dem ich meine Freiheit verdanke, gab mir in der gefährlichsten Stunde meines Lebens dieses Interview.

Es ist eher ein Bekenntnis.

Dieser Mensch, der sich jahrelang gegen Gesetze stemmt, von deren marmorglatten Wand er einmal rettungslos ins Verderben abflügen wird, diktierte, während man nach uns schloß, ich notierte.

Hier ist der Bericht:

„Schreiben Sie, falls Sie hinüberkommen, daß ich Sie auch hinübergebracht hätte, wenn Sie nicht in der Lage gewesen wären, zu zahlen.“

(Ich schreibe es, aber ich glaube nicht daran.)

„Erzählen Sie die Geschichte von dem wirklichen Herz des Schmugglers, der schon viele hundert Menschen vor hundert Tode gerettet hat, berichten Sie von dem Fall jenes jungen Flüchtlings, den ich mit Lebensgefahr aus den Klauen des Czernowit befreite, reportieren Sie von den unzähligen Feinden, die ich hätte wie der Pogromist sein Opfer und trotzdem hinübergebracht.“

„Weil Sie dafür Geld bekommen.“

„Nein, weil sie mir ausgeliefert waren.“

Hier in diesem Dorf, in dem als einziger Luxusgegenstand das uralte Grammophon des Bürgermeisters schnarrt, wurde ich geboren. Heute ist es nicht anders als damals.

Heute schmuggle ich, Damals schmuggelte mein Vater. Manchmal Ware, öfter Menschen.“

Glauben Sie mir, wenn ich nicht fürchten würde, draußen unterzugehen, im schlechtesten Sinne unterzugehen, ich bliebe keine Minute hier. Mich packt manchmal die Sehnsucht nach der großen Welt. Jede Nacht führe ich Menschen hinüber. Nach Wien, Paris, London, Berlin und Madrid ziehen oft ihre Wege, und ich bleibe zurück. Immer, wenn ich nach einer glücklichen Nacht heimkehre, bin ich unglücklich. Ein Stückchen von mir zieht mit jedem, der mich verläßt, hinaus.

Zwanzigmal zog ich hinaus. Aber ich hatte kein Glück. Sie wissen doch, daß ich keine Grenzen kenne, auch nicht die, welche das Gesetz vorschreibt; deshalb kam ich oft ins Gefängnis.“

„Sind Sie je wegen Menschenhandel bestraft worden?“

„Nicht selten. Aber mit Baalisch ist hier alles zu machen. Es gibt nur eine Gefahr — erschossen zu werden — und davor fürchte ich nicht.“

„Ist der Czernowit keine Gefahr?“

„Ich kenne seine Liden, weil ich seine Gruben und Strudeln kenne. Viele versanken schon in diesem reißenden Strom. Oft hörte ich von erwachsenen Männern den letzten Schrei durch die erzbarmungslos rumänische Nacht. Sie riefen alle nach der Mutter.“

Trotzdem diese Schreie am Atmen behindern, kann man selten helfen. Man geht meistens bei Rettungsversuchen in diesem verriickten Strom zugrunde. Ich will Ihnen keine Ziffern nennen, sonst werden Sie Angst bekommen, und es ist nicht gerade rasch, mit einem geängstigten Menschen diesen Spaziergang zu wagen.

Von hundertachtzig Bauern ertranken jedsig bei Rettungsversuchen, die andern haben aufgegeben, Menschen zu schmuggeln.

„Jetzt gibt es nur noch fünf Seelen, die sich damit befassen. Und die führe ich.“

„Verdienen Sie viel Geld?“

„Ja, aber wir sind sehr verbreitet und ich muß für fünf Familien sorgen. Aber ich hänge nicht an Geld, ich war selten in Verlegenheit, und ich juche sie auch nicht. Andere verwandeln die Dollars, welche sie verdienen, in Seide, Baumwolle und Wucherwechsel, sie spekulieren, handeln und machen die tollsten Geldgeschäfte. Ich nicht. Dollar bleibt Dollar.“

„Sind Sie glücklich?“

„Mein ganzes Glück liegt in der Gefährlichkeit meines Lebens. Früher hatte ich ein Mädchen auf der andern Seite. Zweimal des Tages ließ ich zu ihr.“

Man kann sich seinen Begriff davon machen, wie unwahrscheinlich die Ergründung dieser Angelegenheit wirkt, wenn man die Schwierigkeiten der Handlung ins Kalld sieht.

Es ist tollkühn und nur unter dem Einfluß seines Lebens möglich, aus andere Ufer zu gelangen. Nachts.

Mühenhaft aber mutet es an, wenn jemand tagsüber das Phantastische wagt. Deshalb zweifelte ich an meinen Worten.

Aber er zeigte mir Briefe seines Mädchens. In beschwörenden, liebesglühenden Worten bat sie ihn, immer nur nachts zu ihr zu kommen, weil es sonst eines Tages doch mit seinem Tode enden müßte.

„Ich bin seit zwei Wochen mit ihr böse, aber wenn wir gut werden, wage ich es doch wieder.“ Ich halte es vor Schicksal nicht aus. Sie ist wunderbar schön; Sie werden sie sehen. In ihrem Haus werden Sie sich aufhalten, bis Sie die Flucht fortsetzen können.“

„Wissen Sie, daß Ihr Leben romantisch und ungewöhnlich ist?“

„Ich weiß es... Interessant. Jeder Tag zwingt uns, neue Wege zu suchen, weil die Gedanken an den Spuren, die noch am nächsten Tag sichtbar sind, erkennen, welchen Weg wir nahmen. Es sind Blutzuden, die sehr gerne Kopfgehirn verdienen und glücklich sind, wenn einige Medaillen ihre schmuckigen Blüten schmücken. Medaillen für Menschenjagd. Ich möchte Ihnen, weil Sie es verlangen, mein interessantestes Erlebnis erzählen.“

Ein Freund aus einem Nachbardsdorf kam in einer nächtlichen Winternacht zu mir und bat mich, jemanden zu retten, der eben einen politischen Mord beging.

Die Nacht war kalt, aber der Czernowit war an vielen Stellen von dem langwährenden vorangegangenen Tauwetter nicht mehr gefroren. Ich wollte, daß es ein Selbstmordmotiv war, die Flucht zu wagen, und schiderte, von eindringlichen Worten. Aber der Mann, ein Fürchtloser, von seiner Tat nicht geheimer Kanakter, sagte zu mir: „Zeigen Sie mir den Weg, ich werde schon hinüberkommen.“

„Ich zeige Ihnen den Weg“, sagte ich, „aber Sie werden nie hinüberkommen. Das Geld, das er mir bot, lehnte ich ab, von einem Menschen, den ich in den fernen Tod führte, wollte ich mir nichts bezahlen lassen. Drei kleine Räder durchquerten wir, das braunste Rauchen des Czernowit kam immer näher. Nach kurzer Zeit fanden wir vor dem Fluß. Bevor er sich verabschiedete, sagte er zu mir:“

Wenn ich mit Recht getötet habe, wird mir das Baguis glücken, sonst will ich gerne sterben. Leben Sie wohl! Er war ein unpathetischer Mensch. Er sprang lagenhaft geschickt von Scholle zu Scholle, aber ich wachte, doch er dem Tod nicht entgehen konnte, er war unendlich behend, ich konnte ihn kaum mehr sehen. Aber meine Augen sind durch diese gefährlichen Mächte gefährdet, und ich sah, daß er plötzlich stirzte — und in dem Strom verschwand.

Ich habe selten um einen Menschen so gelitten, wie in jener Nacht. Am nächsten Morgen erzählte mir mein Mädel, daß dieser Mann tot durchstirbt und erschöpft bei ihr Aufnahme fand und am frühen Morgen wieder weiterzog.

Er ließ ihr für mich einige Zeilen zurück: „Ich habe also doch mit Recht getötet“, stand darauf. Ich will Ihnen den Namen dieses Mannes nicht nennen, aber er hat doch mit Recht getötet.“

So kinohaft und phantastisch diese Erzählung auch wirkt. Ich unterstreiche jedes Wort, weil sie wahr ist bis ins Detail. In jeder Stabt, die ich betrat, hörte ich von seinem wunderbaren Erlebnis.

Ein festsamer Mensch, der alle bezwang.
„Haben Sie eine Leidenschaft?“
„Sie wissen doch.“

Aber ich will Ihnen auch erzählen, daß ich in einem gewissen Sinn Sammler bin. Einer liebt Bilder und alten Schmud, der andere Waffen, der dritte Porzellan. Ich sammle keine Kriegsmunition und keine Antiquitäten; ich sammle Briefe.

Briefe, die mich aus der ganzen Welt erreichen. Sie stammen von Menschen, die mir verdragen, wenn ihnen die Nacht glückt, zuerst aus Vemberg und dann von ihrem Zielort zu schreiben.

Auch Sie müssen es mir versprechen, zu schreiben, und zwar genau und ausführlich, denn von Ihren Erlebnissen, an den anderen Grenzen, kann ich dann jene unterrichten, die nach Ihnen flüchten, und ihnen den Weg erleichtern.“

„Noch eine Frage, was ist Ihr Ziel?“

„So lange in diesem weltvergeßenen Winkel zu bleiben, bis mir die Grenze kein Brot mehr abwirft. Es wird nicht mehr lange dauern, eine weislich orientierte Regierung, und die Situation ist da. Dann will ich nach Amerika auswandern. Dort, hoffe ich, wird mir das Leben nicht so viele Mühen aufgeben.“

Der letzte Romantiker, bei dem diese seltene Eigenschaft in einer starken praktischen Begabung gemischt ist, hat zu Ende gesprochen.

Ich habe ihn geschrieben, und mein Brief wird unter Hundert andere einmal von der Siguranka gefunden werden, und ich weiß nicht, ob sein Geld genügen wird, um sich von den Experten loszukaufen, er wird jedenfalls nie nach Amerika kommen.

Ich glaube nicht daran, daß er immer das Glück haben wird, von den vielen Kugeln, die auch dieses festsame Interviu oft rücksichtslos fürten, niemals getroffen zu werden.

Ich glaube nicht daran, daß dieser kühne Jude nicht einmal doch von einem Bauern, dem er in seiner Furchtlosigkeit den jüngsten Schnaps abschlägt, verraten und verkauft wird. Ich glaube auch nicht daran, daß der Weg zu seinem Mädel, der in seiner Gefährlichkeit kein Gleichnis vertritt, immer vom ungläubigsten Glück verfolgt sein wird.

Ich glaube nicht daran, und ich weiß nicht, ob er heute noch lebt.

Das Büchermeer

Wir lesen jetzt alle Tage lange Bücherbesprechungen in den Zeitungen. Die Verlage legen ganze Seiten, ja bis zu vier Seiten Prosopete den Zeitungen bei. Die Buchausgabe vor Weihnachten ist eine bekannte Erscheinung, doch ist sie in früheren Jahren noch nie so stark und umfangreich aufgetreten. Man will die gefeuerbeugte Weihnachtsstimmung genießen, um seine Verlagswerte an den Mann, die Frau und die Kinder zu bringen. ...

In deutscher Sprache erscheinen — Deutschland, Österreich, Schweiz inbegriffen — rund 30 000 Bücher jährlich. Dagegen darunter eine Anzahl von Werken sind, die, wie Adressbücher, Telefonbücher, Fahrpläne usw., nicht im literarischen Sinn als „Buch“ auftreten, so ist doch die überwiegende Mehrzahl der 30 000, vielleicht 28 000, auf dem eigentlichen Buchmarkt vorhanden. Davon sind vielleicht — die Grenzen schwanken je nach der Beurteilung — 20 000 literarische, „schöne Literatur“, vom Schundroman bis zu Alfred Döblins Alexanderplatz. Und etwa 8000 mügen wissenschaftlich und populärwissenschaftlich sowie sachbildend sein. Da nun ein moderner Mensch sich sowohl um die schöne wie um die wissenschaftliche Literatur kümmern soll, so hat er auf alle Fälle ein unübersehbares Meer von Auswahlobjekten vor sich.

Das was bisher noch nie so überwältigend wie Anno Weihnacht 1929, zumal hier auch die verschiedenen für breiteste Volksschichten arbeitenden Organisationen wie Büchergilde, Büchertreis, Urania, Kosmos und andere Verlage mit großen Reichen oder wenigstens mit einer Anzahl „Sonderveröffentlichungen“ aufgetreten sind. Wer kann sich heute noch sachlich richtig umsehen, Ausschau halten? Die Zeitungen können schon lange nicht mehr als Maßstab angesehen werden, die Buchhandlungen erst recht nicht. Es ist, wie das richtige Meer, hoffnungslos weit und unüberblickbar, was an Büchern geschrieben wird.

Dazu mancherlei Unbestände. Junge Autoren kommen schwer zu Wort. „Wir haben“, schrieb der Verlag Fischer einem jungen Dichter, „unser bewährten alten Autoren und denken nicht daran, uns zu erweitern.“ Überhaupt: der renommierte Autor: die Verleger überlassen ihn, und selten ist einer so bescheiden und selbstkennend, wie Remarque, zu gehen und zu erklären: was ich schrieb, ist nichts Besonderes, das hätten auch andere schreiben können! (Viel kulturell ausgelegt: gute Propaganda und der richtige psychologische Moment sind wichtig!) Selten ist ein älterer Autor so verständlich wie einst Altkwad als Professor, daß er nach erlangtem Ruhm freiwillig zurücktritt vom Schauplatz. Deutschland, Österreich und Schweiz haben insgesamt ungefähr 20 000 Schriftsteller und Dichter. Was produziert wird, ist eine ungeheure, größtenteils zur Matulatur bestimmte Ware. Unzählige Romane, Novellen, Märchen haben kaum einen Tageswert — schon in einem Jahrzehnt sind sie vergessen. Anno 2000 wird man kaum noch den millionsten Teil der Produktion des Jahrhunderts kennen.

Leipzig hat sich bekanntlich ein Buchmuseum zugelegt, dort kann man vielleicht bis um 1940 die Bücher ansammeln. Nachher muß man bauen ... oder die Produktion reduzieren. Von den 20 000 Schriftstellern geht es nur wenigen Dingen

den gut, nur wenige hundert sind bekannte Autoren, der Rest ist Gelegenheitsarbeiter, nebenberuflich Schreibende, Fachschriftsteller, Behörden, Verbände. Trotz der verwirrenden Fülle wäre es verkehrt, irgendwelche Einschränkungsmaßnahmen in Betracht zu ziehen. Die Fülle muß eben von selbst wachsend, denn die geistige Arbeit wird durch den Geschmack des Verlagspublikums geleitet. Der größte Schundromanfabrikant Wallace hat heute die höchste Verkaufszahl — aber zugleich wird auch ein gutes Buch wie die Buddenbrooks in einer Million Exemplaren verkauft. Man steht jahrelang vor der Fülle des Negativen, vor der Wucht des Positiven im Zeitgeist!

Aus den Zahlstellen

Darmstadt. Am 11. Dezember fand im „Gewerkschaftshaus“ unsere Mitgliederversammlung statt. Unter Punkt „Mittelungen“ wurden verschiedene gewerkschaftliche Fragen besprochen und geregelt, unter anderem auch die Weihnachtsunterstützungen. Der Vorstand hat beschlossen, auch in diesem Jahre zu den Unterstützungen der Zentralstelle, wie sie in der „Solidarität“ beauftragt worden, den Kolleginnen und Kollegen, die es sehr bedürftig haben, noch einen kleinen Zuschuß zu gewähren. Kollege Bauer gab den Kassenericht vom 3. Quartal. Auf Antrag der Revisoren wurde ihm die Entlassung erteilt. Hierauf erhielt der Gauleiter, Kollege Kals, das Wort zu seinem Referat: „Tarifkündigung“. Zunächst stellte er fest, daß die Konjunktur zur jetzigen Zeit sehr schlecht sei, nicht nur bei den Hilfsarbeitern, sondern auch bei den Buch- und Steindruckern. Täglich werden Leute entlassen und Betriebe stillgelegt. Seine weiteren Ausführungen über die Wünsche der Unternehmern des Buchdruckgewerbes bei der bevorstehenden Tarifberatung konnte er durch Zitate aus der „Zeitschrift“ belegen. Mit einer Ermahnung an die Kolleginnen und Kollegen, auch für einen Kampf die nötigen Vorbereitungen zu treffen, schloß er seinen Vortrag, der ungeteilte Zustimmung bei den Versammelten fand.

Jannover. Mitgliederversammlung am 20. November. Nach Bekanntgabe einiger Mittelungen widmete Kollege Spartz unserm verstorbenen Kollegen Just, der seit dem Jahre 1920 Angestellter unserer Zahlstelle Bielefeld war, einen ehrenden Nachruf. Die Mitglieder ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erhebung von den Sigen. Sodann nahm die Versammlung den Kassenericht vom 3. Quartal 1929 entgegen. Die Einnahme der Hauptkasse betrug 10 098,80 M., die Ausgabe 4340,95 M. Somit konnte ein Betrag in Höhe von 5758,43 M. an die Hauptkasse abgeführt werden. Die Einnahme der Invalidentasse ergab 1390,90 M. Die Einnahme der Ortskasse betrug einschließlich Kassenbestand vom 2. Quartal 1929 14 590,32 M. Die Ausgabe betrug 2030,26 M., so daß am Schlusse des 3. Quartals ein Kassenbestand in Höhe von 12 560,06 M. zu verzeichnen war. Die Mitgliederzahl ist im 3. Quartal von 985 auf 994 gestiegen. Kollege Busse bat die Kollegen, ihm durch pünktliche Zahlung der Beiträge das Amt zu erleichtern, damit auch er dann pünktlich an den Gauvorstand die Abrechnung liefern kann. Schon durch das rapide Anwachsen der Kranken- und Arbeitslosen zahlen sei es notwendig, für rechtzeitige Ablieferung der Beiträge auch durch die Unterkassierer zu sorgen. Dann erläuterte Kollege Spartz den Antrag des Vorstandes betreffs Weihnachtsunterstützung an die arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen. Dieser Antrag rief eine lebhaft Debatte hervor. Schließlich wurde der Antrag des Vorstandes angenommen, dieselben Unterstützungen wie der Verbandsvorstand an die Kranken, Arbeitslosen und Invaliden zu zahlen, um so auch in diesem Jahre allen wieder eine Festesfreude zu bereiten. Im „Verschiedenen“ wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt, worauf die gutbesuchte Versammlung geschlossen wurde.

Köln. Die Auszahlung der Weihnachtsunterstützung erfolgte in der Zahlstelle Köln am Sonnabend, dem 21. Dezember 1929, abends 7 Uhr, im Saale 1 des „Volkshauses“. Laut Beschluß der letzten Mitgliederversammlung erhielten die Unterstützungsberechtigten neben der Verbandsunterstützung eine solche aus Ortsmitteln, und zwar: Ledige 15 M., Verheiratete 18 M. Ein Drittel der Ortsunterstützung wurde in Bonus der Konjunktionslosigkeit „Hoffnung“ ausgegeben. Insgesamt kamen aus der Ortskasse 1308 M. an 79 Mitglieder zur Auszahlung. Hierzu tritt noch die Verbandsunterstützung in Höhe von 616 M. — Die Auszahlung der Unterstützung war mit einer kleinen Weihnachtsveranstaltung verbunden. An weingedeckten, mit Blumen und Tannengrün geschmückten Tischen wurde allen Unterstützungsberechtigten ein gutes Abendessen verabreicht. Eine kleine Kapelle sorgte für eine gebiegene, dem Auge entsprechende musikalische Unterhaltung. Beim Kerzenschein eines großen Weihnachtsbaumes hielt der Zahlstellenvorsteher eine kurze Ansprache, das religiöse Wunderland der Weihnachtszeit mit der rauhen Wirklichkeit verglichend. Der arbeitslose Kollege Probst dankte im Auftrage aller Befohlenen. Bei kollegialer Unterhaltung blieben die freudig bewegten Anwesenden noch einige Stunden gemühtlich zusammen.

Rundschau

Kündigung des Reichstarifs für das Buch- und Zeitungsdruckerpersonal. Wie der Buchdrucktarif ist auch der Reichstarif für das Hilfspersonal, der Ende März abläuft, vom Verbandsvorstand gekündigt worden. Auch die Unternehmer haben die Kündigung beschlossen und bereits eingereicht. Der Termin für die Tarifverhandlungen liegt noch nicht fest, voraussichtlich wird er erst nach den Verhandlungen über den Gehilfenstarif angelegt werden.

Sprachkurse in Groß-Berlin. Anfang Januar beginnen in der Sprachenschule der Arbeiter und Angestellten Groß-Berlins die neuen Anfängerkurse (Abendunterricht) für Teilnehmer ohne Vorkenntnisse in folgenden Sprachen: Englisch, Französisch und Russisch. Für Teilnehmer mit Vorkenntnissen werden besondere Mittel- und Oberstufe eingerichtet. Gleichzeitig beginnt ein Kursus „Richtiges Deutsch“. Dieser Kursus wird behandelt: Mündliche und schriftliche Übungen in Rechtschreibung, Satzgelehrte und Sprachlehre; „mir oder mich“, grammatische Schwierigkeiten, Unterfertigung von Aufträgen. Zur Bedienung der Anwesen werden in allen Kursen ein Beitrag von zehn Mark erhoben. Erwerbslose zahlen die Hälfte. Die Lehrbücher werden in allen Kursen neu eingekauft geliefert. Anmeldungen (schriftlich oder persönlich) in der Geschäftsstelle der Sprachenschule: Berlin W 35, Potsdamer Straße 52.

Literatur

„Stenographieren und Maschinenschreiben“ lautet der Titel einer neuen Zeitschrift, von der die erste Nummer jedoch im Deutschen Kurzbrief-Berlin in Göttingen erschienen ist. Das Blatt will durch planvoll angeordnete, methodisch aufeinandergeordnete Übungen und Musterdarstellungen die beruflich tätigen Stenographen und Maschinenschreiber beiderlei Geschlechts über den Fortschritt erheben. Der nächst niedrige Preispreis von 20 Pf. jährlich (bei Mengendeckung wesentlich billiger) wird hierüber auf abdrucken begehren zu geben.

Das Dezemberheft der „Wilderwart“, das auch diesmal in verstärktem Umfange herausgegeben ist, bringt neben zahlreichen Besprechungen aus den Gebieten der Jugend- und Wilderwartung, der Länder- und Völkerverständigung, der Naturkunde und der schönen Literatur Besprechungen der politischen aktuellen Bücher: „Troist“, „Mein Leben“, „Seest“, „Die Zukunft des Reiches“, „Soll“, „Europa und der Nationalismus“ usw. Die „Sozialistische Bildung“ mit ihren Beilagen „Mädelwelt“ und „Sozialistische Erziehung“ ist zum Preise von 1,50 M. für das Vierteljahr durch die Post oder die Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pf. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, stellt Probeummern gern zur Verfügung.

Bericht über den 31. Deutschen Krankentag 1929 in Nürnberg. Verlagsgesellschaft deutscher Krankentage in m. b. H., Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137. Preis in Zeilen gebunden 2,50 M.

Das Heften der „Gesellschaftliche“, von Selma Wagner, Urania Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena, Profierstr. 150 M., in Ganzleinen 2 M., Vorzugsausgabe 2,75 M.

Jugend-Vereinigung. 9. Auflage. 41. bis 500. Tausend. Zusammengesetzt von Aug. Albrecht. Preis: kartoniert 65 Pf., in Ganzleinen 1,10 M. Arbeiterverlag, Berlin SW 61, Bellevue-Platz 8.

Das „Dezember-Bücherfest“ macht unserer sozialistischen Buchvermittlung wieder alle Ehre. Es ist reichlich und in seinem reichen Inhaltsstand dem proletarischen Lese genwidmet.

Achtung! **Oldenburg** **Achtung!**
Versammlungseinladung
Am Sonntag, dem 12. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet im Lokal des Herrn Onnen unsere
Mitglieder-Versammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Warum müssen wir uns organisieren und unsere nächsten Aufgaben. Referent: Kollege Spartz (Hannover), Gauleiter.
2. Verschiedenes.
Börschäftiges Erscheinen aller Mitglieder Oldenburgs ist erwünscht.
NB: Anschließend findet am Abend unser 10jähriges Stiftungsfest statt, worauf noch besonders hingewiesen wird.
Der Vorstand!

Am 24. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im 59. Lebensjahre unser hochverehrter Chef
Herr Hans Liebhelt
Mitinhaber der Firma Liebhelt & Thiesen.
Wir verlieren in dem Entschlafenen einen allseitig gerechten Chef.
Ehre seinem Andenken!
Das technische Personal der Firma Liebhelt & Thiesen, Berlin.

Am Donnerstag, dem 12. Dezember, verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege und Mitbegründer unserer Zahlstelle
Adolf Bachmohr
61 Jahre alt.
Bei Gründung der Zahlstelle stand er an erster Stelle und hat auch jahrelang als Vorsitzender die Zahlstelle geleitet. Er ist bis zu seinem Tode stets für die Interessen des Verbandes eingetreten und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben von den Mitgliedern
der Zahlstelle Königsberg (Pr.).
Am 23. Dezember verstarb plötzlich unsere liebe Kollegin
Selma Ernst
(Fa. Schalky)
im Alter von 37 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr
die Zahlstelle Breslau.

Die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung unserer Kollegin **Klugke Magkowitz** mit Herrn Klempnermeister **Koschorck**.
Kolleginnen u. Kollegen d. „Cyber Zeitung“, Syd (Distr.).
Unserer lieben Kollegin **Berta Spech** und Bräutigam zu ihrer Vermählung am 25. Dezember die herzlichsten Glückwünsche.
Zahlstelle Kreuznach.
Unserer lieben Kollegin **Else Hillert** in der Firma Breslauer Gen.-Druckerei nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.
Zahlstelle Breslau.
Unserer lieben Kollegin **Johanne Schöne** und Bräutigam **Walter Berge** zu ihrer Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.
Zahlstelle Zwickau.
Unserer lieben Kollegin **Anna Sonold** und Bräutigam **Karl Busser** zu ihrer Verlobung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.
Zahlstelle Ulm a. d. Donau.
Für die Woche vom 29. Dezember bis 4. Januar ist die Beitragsmarke in das 1. Heft des Mitgliedsbuches oder der Mitgliedskarte zu kleben.

Verantwortlich für Redaktion: F. Schulz, Charlottenburg, Westendstraße 30. Fernruf: Amt. 1238. Verlag: Dr. Volkm. Charlottenburg. Druck: Buchdruckerei GmBh., Berlin SW 61, Preußendstraße 6.